

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in Beuthen D.S. und bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Mark.
Fernruf Nr. 56



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Anzeigengebühr: für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Reklamen 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 150.

Beuthen OS., Freitag, den 3. Juli 1908.

IV. Jahrgang.

Leitender Redakteur und verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Foerster in Beuthen OS., für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Schöberg; für den Inseratenteil: Arthur Hunold in Beuthen OS. — Rotationsdruck und Verlag: Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen OS., Pietscherstraße Nr. 13.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ ist gratis mit 300 Mark für den Todesfall gegen Unfall versichert, wenn er wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ gewesen ist, seinen Namen zur Eintragung in die Verzeichnungsliste der Expedition der „Oberschlesischen Zeitung“ einwendet und die Abonnementsquittung vorlegt. Die Eintragung des Namens in die Verzeichnungsliste erfolgt selbstverständlich ebenfalls gratis und ist unbedingt notwendig, wenn der Abonnent Anspruch auf die Wohlthat der Versicherung macht. Man ersäume daher nicht, möglichst bald, am besten sofort bei Bestellung des Abonnements, seine Adresse zur Eintragung in die Verzeichnungsliste einzusenden. Die Auszahlung der Prämie von 300 Mark erfolgt ohne jeden Abzug bei tödlichen Unfällen sowohl unter Tage wie über Tage. Eine Neuerung von hervorragender Bedeutung besteht darin, daß, wenn der Abonnent verheiratet ist, zugleich mit ihm ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände auch die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen ist, sodas auch, wenn der Mann versichert ist, er im Falle der Verunglückung seiner Ehefrau unbeanstandet gleichfalls die Summe von 300 Mark ausbezahlt erhält. Die Unfallversicherung ist gratis und mit dem Abonnement auf die „Oberschl. Ztg.“ verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg.“ mit der „Nürnbergger Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg getroffen hat, also auf streng reeller Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen drei Tagen, Todesunfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt der Direktion der „Nürnbergger Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Exped. der „Oberschl. Ztg.“ anzumelden.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten, außerdem liegt die Unterhaltungs-Beilage bei.

1. Die Presse im Eulenburg-Prozess.

In Berlin spielt zurzeit vor dem Schwurgericht der Prozess gegen den Fürsten Eulenburg, der des Meineids und der Verleitung zum Meineid beschuldigt wird. Der Prozess ist eine Fortsetzung der gerichtlichen Erörterungen, die Maximilian Harden herausgeschrien hat. Einer jener Prozesse, von denen man hoffen muß, daß es deren möglichst keine oder wenigstens recht wenige weiter geben werden. Im ersten Prozess, mit dem der gegenwärtige im Zusammenhang steht, im Mollath-Harden-Prozess verurteilte man vor der breiten Öffentlichkeit. Vor ihr wurden Dinge erörtert, die ein grelles Schlaglicht auf die Sittlichkeit Einzelner aus den höheren Ständen warfen und die jedem Ernstdenkenden mit Grauen erfüllen mußten. In dem größten Teil der Presse ist in breiterer Form hierüber berichtet worden und bis in das kleinste Dorfchen sind auf diese Weise Mitteilungen über Dinge gedrungen, die auszusprechen man sich schämt. Das ist sicher zu bedauern, aber auf der anderen Seite war es doch höchste Zeit, daß die „Eitelbeule“ aufgeschoben wurde. Der Schaden, der durch die Berichterstattung hervorgerufen worden ist, hätte sich vermeiden lassen, wenn die Berichterstattung keine sensationelle, sondern eine objektive, ruhige und ermägende gewesen wäre. Wenn jetzt im Schwurgerichtsprozess gegen Eulenburg die Presse ausgeschlossen wurde, so trägt nicht zum geringsten die Sensationsberichterstattung die Schuld, die auf ihre Art ebenso gefährlich wirken kann wie schlechte

Bücher oder Bilder. Oberstaatsanwalt Henbiel hat bei der Begründung seines Antrags auf Ausschluss auch der Presse u. a. gesagt: „Das Interesse des Angeklagten, und wenn man das nicht gelten lassen will, das Interesse der zahlreichen Zeugen, welche hier über Neigungen und Verfehlungen Auskunft geben sollen, über die niemand gerne in der Öffentlichkeit spricht, unterläßt meinen Antrag.“ Das ist eine Auffassung, der wir uns durchaus nicht anschließen können und der sich auch das Gericht nicht anschließen hat. Der Verteidiger des Fürsten Eulenburg hat ebenfalls betont, daß das Interesse des Angeklagten nicht den Ausschluss der Öffentlichkeit erheische, daß vielmehr objektive Berichterstattung am Plage wäre. Die Rücksichtnahme des Oberstaatsanwalts auf die Zeugen muß man mehr verwundern, als man in anderen Fällen eine solche Rücksichtnahme nicht kennt. Das Gericht hat den Ausschluss der Presse mit der Gefährdung der Sittlichkeit begründet. Das kann man bis zu einem gewissen Grade billigen. Aber, wie die Dinge liegen, nachdem man früher die breiteste Öffentlichkeit zuließ und im Volke aus dem, was feinerzeit nur angebeutet wurde, alle möglichen Schlüsse ziehen kann und zieht, wäre es doch zweckmäßiger gewesen, wenn man der Presse die Möglichkeit gegeben hätte, an dem Prozess teilzunehmen. Von einer besonderen Wertschätzung der Presse zeugt ihr Ausschluss jedenfalls nicht. Faktisch hat man damit auch gar nicht erreicht, was man wollte: nämlich jede Berichterstattung über die Verhandlungen zu unterbinden. Im Gegenteil: die Presse berichtet täglich über die Verhandlungen, aber die einzelnen Korrespondenzen sind gezwungen, gewissermaßen durch Hintertüren zur Kenntnis der Mitteilungen zu gelangen, die sie weiter verbreiten. Das ist ein entsetzlicher Mifftand, der

umso schlimmer ist, als diese „Schlüsselberichte“ auf ihre Richtigkeit gar nicht kontrolliert werden können. Daß man auch sonst im Moabit Kriminalgebäude eine ziemlich eigentümliche Auffassung über die Vertreter der Presse zu haben scheint, geht aus der Art und Weise hervor, wie am Montag ein Kanzleirat die Pressevertreter „anzuhängen“ beliebte. Auf den Treppen, die zum Schwurgerichtssaal führt, fuhr er das Publikum, das zum großen Teil aus Pressevertretern bestand, trotzdem es auf die Anweisung der Volkseuleite hin, bereits zur Seite trat, an: „Wollt ihr nun wohl zurück oder nicht!“ Ein Augenzeuge erzählt uns, es hätte nur noch der Fußtritt gefehlt, um das Maß dieser nachbrüchlichen Behandlung voll zu machen. Etwas mehr Rücksicht wäre bei dem Herrn Kanzleirat wohl Platz gewesen.

Deutsches Reich.

Beuthen, 2. Juli.

Der Kaiser begab sich gestern morgen in Eckenförde an Bord des „Meteor“. Der „Meteor“ startete jedoch nicht, sondern ließ sich von „Sleiner“, nach Kiel zu open, wo er etwa um 11 Uhr eintraf. Die Kaiserin legte die Fahrt nach Kiel an Bord der „Hohenzollern“ zurück.
Der Kaiser besuchte in Kiel den russischen Kreuzer „Aurora“, der mit dem zussischen Kriegsschiff „Diana“ von Vibau kommend hier eingetroffen ist.
Der Kaiser wird von Traueminde noch einmal nach Kiel zurückkehren. Von dort wird er am 6. d. M. seine Nordlandsreise antreten. Die Zeit bis zum Beginn dieser Reise ist vollständig durch die Dispositionen des Kaisers, der

Liselottes Heirat.

Von G. Courths-Walzer.

(Nachdruck verboten.)

14) Wolf erzählte so kurz wie möglich alles, was gestern Abend vorgefallen war, nachdem er dem Vater von seinen früheren Beziehungen zu Sibylle Mitteilung gemacht hatte. Er verschwieg ihm nichts, auch nicht Sibylles wiederholte Versuche, ihn zurückzugewinnen. Er mußte das, um seinem Vater die ganze Sachlage verständlich zu machen.
Sein Vater ließ ihn ruhig zu Ende reden. Auch als er fertig war, sprach er eine ganze Weile nichts. Dann stand er auf und ging nachdenklich im Zimmer auf und ab.
„Da steht eine Niedertracht von dieser Frau von Römer dahinter. Wer weiß, was sie Liselotte berichtet hat. Die Wahrheit jedenfalls nicht,“ sagte er endlich.
„Dawon bin auch ich überzeugt, Vater.“
„Solche Weiber haben den Teufel im Leibe, ich möchte dieser Pflicht- und ehrvergessenen Frau wohl meine Meinung sagen.“
„Dann wäre indes weder mir noch Liselotte geholfen.“
„Natürlich nicht. — Weißt du was — ich werde mit Liselotte sprechen und ihr den Kopf zurechtstellen, obwohl ich sonst nicht dafür bin, daß ein dritter in ehelichen Angelegenheiten mitzusprechen hat.“
„Nein, Vater, tue das nicht. Eben deine Einnischung wollte ich verhindern, deshalb kam ich mit meiner Weichte zu dir. Du hättest mit deinen scharfen Augen bald die Entfernung zwischen mir und Liselotte herausgefunden und versucht, sie zu heben. Es ist aber besser, du berührst diese Angelegenheit nicht. Liselotte muß sich selbst zu mir zurückfinden, wenn unsere Ehe nicht an Halbwahrheiten scheitern soll.“

Bitte, versuche den Unbefangenen zu spielen, das ist es, was ich von dir erbitten wollte.“
„Aber Ihr quält Euch so ewig lange herum.“
„Liselotte muß bald zur Einsicht kommen, das liegt doch klar auf der Hand.“
„Da baue nur selber nicht so fest darauf, Wolf. Frauen sind unberechenbare Geschöpfe, zumal in Liebesangelegenheiten. Sie verböhnen sich oft in die unglaublichsten Dorkheiten. Und Liselottes heillosen Trost, der mir schon manchmal zu schaffen gemacht hat, erschwert es ihr noch mehr, zur Vernunft zu kommen.“
„So muß ich mich eben in Geduld fassen.“
„Ich kann dir da nicht ganz zustimmen. Aber tue, was du willst — ich werde dich gewähren lassen. Herrgott noch einmal, nun denk man, es ist alles gut und schön und will sich am Glück seiner Kinder freuen, da kommt so ein verrücktes, pflichtvergeßenes Weib und vernichtet einem alle Freude. Diese Frau von Römer soll mir nur weit aus der Schußlinie gehen, sonst kann sie einige recht ausgemachte Grobheiten von mir zu hören bekommen. Und solch ein Satan ist nun auf unserem lieben alten Gertrode.“
„Daran ist nun nichts zu ändern, Vater.“
„Nein, leider nicht. Mir ist nur schleierhaft, daß sie dich damals aufgegeben hat, wenn ihre Liebe zu dir so groß ist.“
„Die Liebe zu Glanz und Reichtum war doch wohl noch größer. Da sie ihn nun besitzt, irrt sie die Hände wieder nach mir aus. Solche Naturen lehnen aber immer nach dem Unberechenbaren. Hätte ich ihren Verlockungen nachgegeben, wäre sie meiner sehr schnell überdrüssig geworden. Daß ich ihr widerstehe, reizt sie, vielleicht mehr aus Eitelkeit als aus Liebe.“

„Mag sein. Aber nun nichts mehr von ihr. Sahst du Liselotte heute morgen?“
„Nein, mich dränge es, zuvor mit dir zu sprechen.“
„Das arme, törichte Kind! Sie wird eine böse Nacht hinter sich haben. Sei nicht zu hart mit ihr, Wolf, spanne den Vogen nicht zu straff. So ein junges Herz leidet zehnfach unter der ersten Enttäuschung und urreilt im Ueber-schwang der Empfindung unbesonnen. Ein mildes Urteil und Duldsamkeit sind Er rungenschaften des Alters, der Erfahrung.“
„Sei unbesorgt, Vater, ich will sie so zart anfassen, als ich kann. Es soll ihr nicht schwer werden, ihr Unrecht einzusehen. Ich habe sie doch unbeschreiblich lieb und sorge mich um ihr Glück mehr als um das meine. Ich will jetzt hinuntergehen zum Frühlings, du kommst wohl bald nach.“
„In fünf Minuten bin ich unten. Geh, mein Junge — und Kopf hoch, da kommst du auch noch in ein klares Fohrwasser, verlaß dich darauf, Wen die Liselotte in ihrem Herzen drin hat, der verliert seinen Platz nicht, die hält fest, allem zum Trost.“
„Das ist meine ganze Hoffnung.“
Wolf ging in das Frühlingsszimmer. Fräulein von Schlegel war bereits anwesend und saß in ein warmes Tuch gehüllt, am Kamin. Es war kalt geworden über Nacht. Wolf begrüßte sie freundlich und fragte, ob die Herrschaften, die im Schloß übernachtet hatten, schon aufgestanden wären. Die alte Dame berichtete ihm, daß sie bereits abgereist wären, mit dem Frühzug. Man habe das junge Paar nicht stören wollen und deshalb die Wagen am Partior halter lassen. Sie kiesen sich mit bestem Gruß empfehlen.
Diese Nachricht war Wolf sehr angenehm. Er brauchte nun wenigstens nicht den liebenswürdigen Wirt zu spielen.

übrigens noch verschiedenen Regatten bewohnen wird, aus-
gestülft. Schon hieraus geht hervor, daß die Gerichte von
einer bevorstehenden Zusammenkunft mit dem Kaiser
von Aufstand erfunden sind. Es ist auch darüber nicht
verhandelt worden.

— Die Eintreffungsrede. In einer Polemik gegen
die „Tägl. Rundsch.“ gibt der Herausgeber der „Mil.-Pol.
Korr.“ von Loßberg eine Verbreitungsgeschichte der
Kaiserführung von Döberitz. Danach ist am
Abend des 8. Juni (Montag) im Kaiserlichen Automobilklub
beim Empfang der Prinz-Heinrich-Fahrer die Döberitzer
Ansprache des Monarchen zuerst von Ohrenzeugen, die sie
anscheinend am gleichen Morgen gehört haben wollten, von
jedermann so ausgelegt und mit solch auffallenden Kommen-
taren wiedergegeben worden, daß der dort anwesende politi-
sche Feuilletonist Paul Lindenberg schon am 11. Juni
(Dienstag) die „Eintreffungsrede“ — wie er sie nennt —
zum Gegenstand einer längeren in zahlreichen Provinzialblättern
erscheinenden Betrachtung machte. Am 13. Juni (Sonntag)
abends brachte die „Dormunder Zeitung“ den vielbesprochenen
Vorlaut, der erst 36 Stunden später, am Montag Morgen,
in je ein Berliner, Pariser und Londoner Blatt übernommen
wurde. Dieser Vorlaut wurde am 15. Juni einem eng-
lischen Korrespondenten von dem britischen Spezialisten und
Kolaten des Staatssekretärs v. Schön als „zutreffend“,
aber nicht an die Adresse einer einzelnen Macht ge-
richtet“ bezeichnet. Am gleichen Tage konnte aus Rom
gemeldet werden, daß „der italienische Militärattaché
in Berlin die Worte von Döberitz mit angehört und
als höchwichtig sofort seiner Regierung mit-
geteilt habe.“ Dann präparierte (oder doublet) die
„Information“ die Kaiserliche Mahnung auf den 29. Mai,
und nachdem durch weitere vier Tage der vorzügliche Eindruck
im Inn- und Ausland angeändert hatte, kam am 19. Juni
(Freitag) das bekannte Resümé der „Norddeutschen Allg.
Ztg.“ zur Tage.“

— Ein deutsch-englischer Zwischenfall ist in der
Sitzung des englischen Unterhauses am Montag zur Sprache
gekommen. Auf eine Anfrage betreffend die Beschlag-
nahme des englischen Fischdampfers „Arcadia“
durch ein deutsches Torpedoboot wegen Fisches in
den deutschen Territorialgewässern auf der Höhe von Nordney
befähigte Unterstaatssekretär Pease den Vorfall und teilte
mit, daß der Kapitän der „Arcadia“ durch Vermittelung des
britischen Konsuls in Hamburg dem Staatssekretär des Aus-
wärtigen Grey Bericht erstattet habe. Der britische Konsul
in Hamburg habe den Vizekonsul in Cuxhaven angewiesen,
den Fall im Auge zu behalten, und der Staatssekretär habe
befohlen, nur genau den Punkt festzustellen, wo sich das
Schiff bei der Beschlagnahme befunden habe. Es sei kein
Grund vorhanden, anzunehmen, daß der deutsche Gerichtshof
eine Entscheidung treffen werde, die mit den durch Verträge
festgelegten Verpflichtungen Deutschlands oder mit den völker-
rechtlichen Bestimmungen in Widerspruch stehe. Ein
abschließendes Urteil könne über die Einzelheiten des Falles
erst nach der gerichtlichen Verhandlung gegeben werden.

1. Die Präsidentenliste im Deutschen Flottenverein
ist noch immer nicht befestigt, da Fürst Salm-Horstmar, wie
auch einem von ihm an die Diszgruppe Wohlhan des Deut-
schen Flottenvereins gerichteten Schreiben hervorzuhebt, die
Annahme der in Danzig erfolgten Wiederwahl zum Präsi-
denten abhängig macht von der Erfüllung gewisser Zusiche-
rungen in Berlin. Da der Fürst zugleich erwähnt, daß
durch die Annahme der bekannten Danziger Resolution ein
wichtiger Hindernisgrund für die Lebernahme des Postens
beseitigt wäre, so darf man wohl vermuten, daß auch das
noch ausstehende Hindernis sich nicht als unüberwindbar er-
weisen wird.

— Der bayerische Landesverband des Deutschen
Flottenvereins hielt am Sonntag eine Delegiertenversamm-
lung ab. Aufgabe dieses Delegiertenversammlungs war es, zu den
Ergebnissen der Tagung des Flottenvereins in
Danzig Stellung zu nehmen. Die extremen Flottenver-

einler werden jedoch mit dieser Stellungnahme des bayerischen
Landesverbandes nicht sehr erbaunt sein, denn es erfolgt keines-
wegs eine Zustimmung zu den Verhandlungen und Beschluß in
Danzig, sondern es wurde vielmehr die Parole „Mar-
ten!“ ausgegeben. Der bayerische Landesverband des Flotten-
vereins hält an seinem alten Standpunkte fest, daß der
Flottenverein kein politischer Verein sei und daß
er sich demnach auch politisch nicht betätigen dürfe,
während dem Flottenverein in Danzig ein „nationalpoli-
tisches“ Programm gegeben wurde, damit derselbe trotz
der neuen Männer des Vorstandes in dem alten Keimlichen
Kurs weiterverfolge. Das hat die bayerischen Flottenvereins-
ler mit Recht mißtrauisch gemacht; sie wollen erst ab-
warten, was die Zukunft bei der Vereinsleitung bringt,
daß der Flottenverein ebenso wie unter dem General Keim
in das politische Gebiet hinübergerückt oder auch nur prokla-
miert, daß er sich dazu berufen hält, so soll es jedem ein-
zelnen überlassen bleiben, ob er noch länger dem Flotten-
verein angehören will. Mit Rücksicht hierauf hat auch
Fürst Rupprecht von Bayern sich noch nicht darüber
ausgesprochen, ob er das Protektorat über den bayerischen
Landesverband wieder übernehmen will. Man ersieht dar-
aus, daß der Flottenverein die Krisis, in welche er durch
den politischen Kurs Keim gebracht wurde, noch keineswegs
überwunden hat, und daß von einem festen und dauernden
Frieden im Flottenverein noch nicht die Rede sein kann. Der
nach der Danziger Tagung antinimale, war jedenfalls sehr
verrückt und die Annahme, daß Fürst Salm-Horstmar
unter allen Umständen das Präsidium des Flottenvereins
wieder übernehmen und den „alten Kurs“ weiter steuern
wolle, hat abstoßend und abschreckend gewirkt. Nun richtet
sich der Argwohn der Extremen wieder gegen die Bayern.
Das Wort des Freiherrn v. Würzburg, daß auch echt weis-
blaue Bayern gute Deutsche seien, wird von der „Tägl.
Rundsch.“ höhnisch dahin ergänzt, daß die Bayern
leider zuweilen nur zu gute Deutsche in der bekannten Lei-
gung zur Zersplitterung seien! In Bayern dürfte
dieses Wort gewiß nicht weniger als verhöhrend wirken.

— Aufhebung der Fahrkartensteuer in Aussicht.
Wie die „Inf.“ von unterrichteter Seite erfährt, ist die Auf-
hebung der Fahrkartensteuer nunmehr bestimmt
in Aussicht genommen. Es haben sich alle Bundes-
staaten gegen eine weitere Erhebung dieser Steuer aus-
gesprochen, da sie die auf sie gelegten Erwartungen nicht
erfüllt hat. In diesem Jahre waren etwa 23 Millionen für
die Fahrkartensteuer im Etat angesetzt worden. Die bis-
herigen Einnahmen zeigen, daß sie weitlich hinter dem
Voranschlag zurückgeblieben sind. Es ist natürlich zu er-
warten, daß bei der Reichsfinanzreform der Anfall, der
durch die Beilegung der Fahrkartensteuer entsteht, durch
eine neue Steuerart gedeckt wird.

1. Zur Reichsfinanzreformfrage bringt die „Völk. Corr.“
aus der Feder eines Parlamentariers eine längere Verant-
wortung, in es u. a. heißt:

Obne eine Beschränkung der Ausgaben gibt es keine wirksame
Finanzreform und diese verlangt eine solche Finanzreform, daß
wenigstens alle Ausgaben, die nicht verboden sind, nicht auf An-
leihen genommen, sondern aus den laufenden Einnahmen und Steuern
bedrungen werden. Tritt nicht eine radikale Aenderung ein, so
wird der Schatzkammer in kurzer Zeit ein neues Zerwürfniß
finden müssen; es wird ihm gehen wie dem Herrn v. Stengel, er
wird der Sündenbock sein für eine Finanzpolitik, die er verteidigt,
deren Schuld aber an anderer Stelle liegt. ... Es muß endlich
daran gedacht werden, sparsam zu wirtschaften, das beste Mittel
dazu ist, wenn jedes Jahr seine Ausgaben selbst zu decken hat.
Dazu gehört freilich ein Steuerreform, das einen beträchtlichen Teil
hat, eine oder mehrere Steuern, welche jährlich festgesetzt werden.
Das sparsam wirtschaftet werden muß, hat das Zentrum
jedenzeit hervorgehoben, aber leider kein Verständnis dafür
gefunden.

— Im Wahlkreis Lehe-Geestmünde votieren nach der
sozialdemokratischen „Norddeutschen Volksstimme“ national-

liberale Wahlmänner mit den Sozialdemokraten
ein Wahlbündnis zu treffen verweigert haben. In
einer Zudrilt des nationalliberalen Wahlleiters, Julius
Wangold, an den „Hann. Cour.“ wird die Behauptung des
Sozialistenblattes bestritten. Jedoch erklärt Herr Wangold
Wangold, wenn eine eventuelle Unterkräftung der nationallibe-
ralen Kandidatur durch sozialdemokratische Wahlmänner oder
umgekehrt eines sozialdemokratischen Kandidaten durch nationallibe-
ralen Stimmführer Gegenstand einer Erörterung ge-
wesen ist, so kann es sich nur um einen unverbind-
lichen Ideenaustausch zwischen einzelnen nationalliberalen
sozialdemokratischen Leher Wahlmännern während des Wahlleites
gehandelt haben. Die nationalliberale Wahlleitung sieht Kompromiss-
gedanken dieser Art vollkommen fern.

Es wird also im Grunde lediglich bestritten, daß offiziell
ein Kompromiss angebahnt worden ist.

— Ueber die Gründe der Niederlage der National-
liberalen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet
und insbesondere über die Gründe der Stellungnahme der
Sozialdemokratie verbreitet sich in bemerkenswerter
Weise eine Zuschrift, welche dem „Vorwärts“, dem sozial-
demokratischen Zentralorgan, aus dem rheinisch-westfälischen
Industriegebiet zugeht. Da liest man u. a.

Der Erfolg des Zentrums (es erhält 6 Mandate von 10
im engeren Industriegebiet, wo es bisher keines besaß) ist die alleinige
Schuld des „Liberalismus“. Unbekümmert um das
„bunne Volk“ präsentierten die nationalliberalen Kandidaten
(das sind hier die Maßer) nicht nur lediglich Kandidaten aus
ihren Gesellschaftskreisen, sondern diesen Kandidaten ganz
obenbreiten der Ruf reaktionärer, unliberaler, arbeitserfäudlicher Ge-
sinnung laut voranz. Mit Kulturkampfsphäre und Kon-
fessionshege schickelten die unglücklich geschickten „liberalen“ Par-
teiführer die Katholiken erst recht auf. Die Wahl hat zweifels-
los gezeigt, daß der Mittelstand im Industriegebiet, der
dortwiegend den Ausschlag gab, weil die Arbeitermassen sich noch
schwer von der öffentlichen Stimmabgabe fürchten (die Scheu wird bis
zur nächsten Wahl noch mehr schwinden wie seit der letzten), in seiner
großen Mehrheit zentralmäßig gesinnt ist. Die brüske Prä-
sentation ausgesprochen rechtsfreundlicher Kandidaten, deren „Liberal-
ismus“ selbst am hellen Tage mit der Laterne nicht zu entdecken
ist, hat viele liberale Wähler, besonders aus den Privatbeamtenkreisen
zur Wahlenthaltung veranlaßt, andere haben für das Zentrum ge-
stimmt, das sich wieder einmal als Meister in der Wahlmasche ge-
zeigt hat. Zweifellos haben auch Angehörige des Mittelstandes und
der Arbeiterklasse, die bei der geheimen Wahl sozialdemokratisch wählen
sich noch geschämt, dies auch öffentlich zu tun, sie zogen es deshalb
vor, für die Zentrumswähler zu stimmen, um wenigstens den Sieg
der liberalen liberalen Nationalliberalen zu verhüten. Wir hätten
von liberalen Leuten sehr charakteristische Aussprüche, so als die Parole
des Sozialliberalen bekannt wurde, unter allen Umständen gegen
die sozialliberalen Kandidaten für die Zentrumskandidaten zu stim-
men, die sich für die Übertragung des Reichsmehrheits auf Reu-
ten verpflichteten. Da sagten uns liberale Herren: „Die Sozial-
demokraten handeln ganz richtig, sie sind die einzig Ehrlichen, sie
handeln wirklich liberal!“ An Bemerkungen gegen die großkap-
italistisch-nationalliberalen Maßer, deren brutale Maßlosigkeit
gegen den „Vollswillen“ die Niederlage des Nationalliberalismus
bedenken ist, schickte es nicht Welchen Einfluß die von den National-
liberalen betriebene Polkenhege ausübte, kann man aus den Stim-
mresultaten in einer großen Zahl von Urwählerbezirken erkennen. Dort
traten die Polen geschlossen für das Zentrum ein, vielfach in grö-
ßerer Zahl, als die Zentrumsanführer selbst, und entscheidend bei
Zentrumssieg. Diesem Umstand nur hat das Zentrum seinen glatten
Sieg in Gelsenkirchen zu verdanken. ... Wir stimmten gegen die
Partei der Gruben- und Sättenbeamten, ohne ein ge-
ringstes über die zweifelsichtige Zentrumsparteiopposition im Unklaren
zu sein! Wären wirklich liberale Kandidaten in Frage gekommen
unser Leute hätten ihnen in der Stichwahl selbstverständlich den
Vorzug gegeben. So aber waren nach Lage der Sache die Zen-
trumskandidaten das kleinere Übel!

— Wann nimmt die Presse berechtigte Interessen wahr? Be-
kanntlich hat das Reichsgericht der Presse bei der Erörterung öffent-
licher Angelegenheiten den Schutz des Paragraphen 193 (Wahrneh-
mung berechtigter Interessen) verweigert, wenn der Verfasser des Be-

Sie ging blaß und stumm im Hause herum. Das Dien-
personal machte abends in der Küche seiner Verwunderung
Luft, daß ihre Herrin seit ihrer Verheiratung gar so ernst
und still geworden. Sonst hatte sie in Lust und Ueber-
mut gelacht und gefungen von früh bis spät. Jetzt huchst
taum ein schätzenswertes Lächeln über ihr Gesicht.
Es fiel natürlich auch auf, daß das junge Ehepaar jetzt
gar nicht mehr miteinander ausritt. Bislotte hatte zu nichts
mehr rechte Lust, auch zum Reiten nicht.
Fräulein von Schlegel sogar — dieser harmlosen Sessel-
ausreite.
Da wurde Bislotte rot, sagte aber scheinbar gleichmütig
„Es ist jetzt so trüb, unfruchtliches Wetter — das Loo-
nisch nicht.“
Früher hatte sie sich durch kein Wetter von ihren Plä-
nen zurückhalten lassen, aber Fräulein Frieda war zu un-
befangen, um darüber nachzudenken, und gab sich mit der
Bemerkung zufrieden.
Der Winter hatte früh seinen Einzug gehalten, der-
selbe Winter, den sich Bislotte in ihren Träumen so hoch
und traut ausgemalt hatte. Wie ganz anders sah es jetzt
in Schönheit aus als in ihren Träumen!
Statt traulich zu zweien in Bislottes lauschigen Boudoir
am Kamin zu sitzen, sah jeder der jungen Gatten sich
sich allein. Statt miteinander eng aneinandergeschmiegt
im Schlitten über die glühende Schneefläche zu fahren,
ging jeder für sich seine Wege. Wolf ging viel auf die Jagd-
Zimmer und rechnete — rechnete gemütschaftig wieder un-
wieder dieselbe Seite herunter, weil er dazwischen zuwei-
len unaufrksam wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Als sein Vater kam, war er erstaunt, von der Abreise der
Gäste zu hören. Auch er hatte den Aufbruch nicht bemerkt,
da er selbst fest geschlafen hatte.

Kurze Zeit darauf erschien Bislotte, um wie sonst mit
den beiden Herren und Fräulein von Schlegel das Früh-
stück zu nehmen.

Sie sah sehr bleich aus, und die Augen brannten, als
sei ihnen der Schlaf fern geblieben. Die Lider waren leicht
gerötet von vergossenen Tränen. Ihr Anblick schnitt Wolf
ins Herz. Am liebsten wäre er aufgesprungen und hätte
sich in seine Arme genommen, um alle trübten Gedanken
fortzujagen. Aber sie sah kalt und fremd an ihm vorbei
und sprach so ruhig und beherrscht mit Fräulein Frieda
und ihrem Vormund, daß er ebenfalls nur höflich kühle
Worte mit ihr wechselte.

Als man ihr mitteilte, daß die Gäste schon abgereist waren,
sagte sie gelassen: „Ach wußte, daß sie den Frühzug be-
nutzen wollten. Die Dienerschaft hatte schon gestern abend
Beijung bekommen bezüglich Frühstück und Bereithaltung
der Wagen. Die beiden Damen hatten sich gestern abend
von mir verabshiedet.“

Damit war eine unbefangene Unterhaltung eingeleitet.
Fritz Gernrode sah sein Mündel einigemale ernst und frag-
te an, als wollte er ergründen, was in ihrem Köpfechen
vorging. Als sie es bemerkte, wurde sie rot, und ihre Ober-
lippe zuckte nervös. Dies Zeichen war ihm bekannt, es
verriet stummen Troß. Da sah er von ihr fort. So lange
sie in diesem Stadium war, konnte man nichts mit ihr an-
fangen, das wußte er.

Nach dem Frühstück zog sich Bislotte sofort in ihr Zim-
mer zurück, und Wolf ließ seinen Wad Prince jatheln.
Ihn verlangte nach einem frischen Mitt ins Freie. Die
kühle Luft tat ihm wohl und beruhigte seine Nerven. Es
wurde ihm leichter und freier ums Herz. Sein Vater hatte

recht. Bislottes Liebe gehörte ihm trotz allem, und diese
Liebe würde sie auf den rechten Weg zurückbringen, von
dem sie sich selbst trübselige Worte verdrängt hatten.

Die beiden jungen Ehegatten lebten nebeneinander wie
zwei Fremde, die sich nichts zu sagen haben. Dabei hatten
sie sich „me heißer, sehnlicher geliebt als jetzt. Wolf
war artig und ritterlich gegen Bislotte und ließ sie fast
nie aus den Augen. Sie vermißte es aber, außer bei den
Mahlzeiten, mit ihm zusammenzutreffen. In Gegenwart
von Wolfs Vater und Fräulein von Schlegel sprachen sie
scheinbar unbefangen miteinander, so daß die ahnungslose
Dame nichts von dem Zerwürfniß merkte. Die junge Frau
verstand es sehr gut, Wolfs Blicken auszuweichen, und sie
tat es mit großer Beharlichkeit, las sie in den feinen
einen ersten, forschenden Vorwurf, der sie beunruhigte. Um
diese Ursache zu verbergen, zeigte sie sich danach stets dop-
pelt so kühl und zurückhaltend.

Einmal trafen ihre Hände zusammen, als sie je ge-
licher Zeit nach einer herabgefallenen Zeitung griffen. Ihre
Hand zuckte zurück, als habe sie sich verbrannt, und sie be-
kam einen roten Kopf. Sie hörte, daß Wolf tief aufseufzte,
und das erregte sie so sehr, daß ihre Hände zitterten. Sie
fühlte, daß ihr das Blut ins Gesicht schoß, da stand sie
brüsk auf und verließ das Zimmer.

So kam es, daß Wolf doch zuweilen wieder irre wurde
an ihrer Liebe. Er begriff und verstand nicht, daß ein
Frauenherz lieber zugrunde geht, als sich ammerken zu
lassen, daß es den Mann liebt, der es verstimmt. So
vergingen ihm die Tage zwischen Hoffen und Verzweifeln,
während Bislotte sich immer tiefer in Gram und Troß
verstrickte und sich verzweifelt gegen die Liebe wehrte, die
trotzdem nicht aus ihrem Herzen wich.

treffenden Artikels oder der für ihn verantwortliche Redakteur nicht möglich ein persönliches Interesse an dem erstbeten Verhältnissen oder Personen nachweisen können. Das Reichsgericht hat also dem Journalisten, trotzdem er sich berufsmäßig mit öffentlichen Angelegenheiten zu befassen hat, keinen besonderen Schutz gewähren wollen, der ihn nach seiner Auffassung den übrigen Staatsbürgern gegenüber eine bevorzugte Ausnahmestellung verschafft. Nun hat das Kaiserliche Oberlandesgericht in einer Preisbeurteilung eine Auffassung befolgt, die auf den ersten Blick in ernstlichem Gegensatz zu den reichsgerichtlichen Entscheidungen zu stehen scheint. Der Fall betrifft die „Hamburger Nachrichten“, die die gegebene Rechtslage wie folgt darstellten: Im vorigen Jahre erschien in einer Hamburger pädagogischen Zeitschrift ein von einem Hamburger Volksschullehrer verfaßter und unterzeichneter Artikel, der dazu aufforderte, die Sedanfeier in den deutschen Schulen mit Rücksicht auf die Gefühle der Franzosen zu unterlassen. Demgegenüber wiesen die „Hamburger Nachrichten“ auf die Gefahr hin, die der heranwachsenden Jugend drohe, wenn sie von Lehrern unterrichtet werde, die solche unvaterländische Bestimmung begäben, wie der Verfasser jenes Artikels. Es sei von denartigen Lehrern zu befürchten, daß sie durch entsprechende Behandlung der Geschichte die heranwachsende Jugend gegen Patriotismus und deutsches Nationalgefühl abstumpe, sie für ein verkommenes Weltbürgerium erziehe und zu Gunsten der Sozialdemokratie beeinflusse. Da in dem Artikel einige Ausdrücke gebraucht waren, durch die sich der Verfasser des Aufsatzes in der pädagogischen Zeitschrift beleidigt fühlte, strengte er gegen den verantwortlichen Redakteur der „Hamburger Nachrichten“ Privatklage an, und das Schöffengericht erklärte, trotz aller Würdigung der in dem Artikel befindlichen vaterländischen Motive, auf Geldstrafe, weil eine formale Beleidigung vorliege. Die Strafkammer des Landgerichtes aber hob dies Urteil als Berufungsinstant auf und sprach die „Hamburger Nachrichten“ auf Kosten des Privatklägers gänzlich frei. Das Kaiserliche Oberlandesgericht verwurft die gegen das schöffengerichtliche Urteil eingelegte Revision. Der Freispruch war mit der Begründung erfolgt, daß der Redakteur der „Hamburger Nachrichten“ in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, als er die unvaterländische Haltung des Hamburger Lehrers angegriffen und tabelte. Diese Feststellung scheint über die enge Begrenzung, die das Reichsgericht dem Paragraphen 193 zieht, grundsätzlich hinauszuweisen. In der Tat aber liegen sich auch die Hamburger Strafkammer und das Kaiserliche Oberlandesgericht mit der vom Reichsgericht geliebten Praxis zu bededen. Denn das Oberlandesgericht sagt in Bezug auf das angefochtene Urteil der Strafkammer: „Es führt vielmehr aus, daß jeder patriotisch-national fühlende Deutsche und somit auch der Angeklagte ein eigenes berechtigtes Interesse habe, die Mißhandlung aus fremdländischen Interessen, zwecks Verfolgung antinationaler Interessen, nämlich die Ablenkung der Jugend von den Pflichten des eigenen Volkes durch Abschaffung der nationalen Feiern zu bekämpfen.“ Das Urteil räumt somit der Presse keinerlei Sonderstellung in Bezug auf Paragraph 193 ein, sondern erkennt lediglich in jedem Deutschen, und somit auch dem Angeklagten zugehöriges berechtigtes Interesse an, zu dessen Wahrnehmung der in Frage stehende Artikel geschrieben und veröffentlicht ist. Also ganz im Sinne des Reichsgerichts! Über seinen Fortschritt bedeutet die Auffassung des Kaiserlichen Oberlandesgerichts, wenn das Reichsgericht ihr beiträgt, doch. Denn man wäre dann wenigstens in Fragen, die sich um vaterländische Interessen drehen, sicher, bei der Kritik nicht mehr an rein persönliche Interessen gebunden zu sein.

— Patriotisch unzuverlässig — weil christlich organisiert! Die „Westdeutsche Arbeiter-Zeitung“ (W.-Glabach) teilt mit, daß der Vorsitzende einer Zählstelle des christlichen Bauhandwerker-Verbandes in Münsterlande Aussicht zu haben glaubt, nach einer vierzehntägigen Mitwirkung in Metz zum Unteroffizier befördert zu werden. Aber am letzten Lebungsstage erklärte ihm sein Hauptmann, daß er ihn nicht befördern könne, weil er laut Befragung des Bürgermeisters seines Ortes „patriotisch unzuverlässig und den Behörden nicht wohlwollend sei.“ Dem Manne kann, wie das W.-Glabacher Blatt mitteilt, nichts anderes zur Last gelegt werden, als daß er christlich organisiert ist, er sei also patriotisch unzuverlässig, weil er öfters Leiter eines auf dem Boden christlich-nationaler Gesinnung stehenden Verbandes ist.

Husland.

Kranreich.

Paris, 1. Juli. (Die Rußlandreise des Präsidenten Fallières.) Die Deputiertenkammer nahm mit 489 gegen 62 Stimmen einen Kredit von 400 000 Francs für die Nordlandfahrt des Präsidenten Fallières an. Ein Änderungsantrag Vaillant (Soz.) an dieser Summe 50 000 Francs zu streichen, um die Reise nach Husland zu verhindern, wurde nach einer Erklärung Wilsons abgelehnt. In dieser führte Wilson aus, das Bündnis mit Rußland bleibe die Grundlage der auswärtigen Politik Frankreichs und bedrohe niemand. Die Erklärung lautete im einzelnen wie folgt:

Ich protestiere gegen die Sprache, die hiesigen hier gebraucht worden ist und die der Würde, unserem Patriotismus und unseren Interessen Eintrag tut. Ich werde mich auf in der Diskussion angehängt, der inneren Politik Rußlands entnommenen Argumente nicht einlassen, weil ich es mir zum Zweck gemacht habe, mich niemals an einer Diskussion über die innere Politik der auswärtigen Regierungen zu beteiligen. Ich behaupte es auf das feste, daß derartige Argumente auf der Tribüne angeführt worden sind, weil sie unser Land weder stärken, noch ihm dienen können. Ich werde mich an den Patriotismus, an das politische Verständnis des Hauses, an sein Gefühl für internationale Schicklichkeit, damit es die gegen die Vorlage erhobene Opposition und insbesondere die Sprache zurückzieht, der man sich bedient hat, um die Vorlage zu bekämpfen. Unsere Allianz mit Rußland bleibt die Grundlage unserer auswärtigen Politik und wir beabsichtigen nicht allein, sie so zu wahren, wie sie uns von unseren Vorgängern überbracht worden ist, indem wir ihre treuen Pflichten erfüllen, sondern wir sind entschlossen, sie über

alle Streitigkeiten zu stellen und nichts zu unterlassen, um ihre Festigkeit zu sichern. (Deutsche rief: Sehr gut.) Die Begegnung des Präsidenten der Republik mit dem Kaiser von Rußland, der übrigens, was man auch sagen möchte, ein tapferer konstitutioneller Herrscher ist, ist eine politische Kunstgebilde, von der es mich wunderte, daß wir ihr nicht einstimmig beistimmen. Sie findet statt zu einer besonders passenden Stunde, um unser Einverständnis mit der russischen Regierung und dem russischen Volke zu bekräftigen und um der Welt einen neuen Beweis von dem im höchsten Grade friedlichen und verständlichen Charakter unserer Allianz zu geben, die niemanden bedrohen oder beunruhigen kann. Ich bin überzeugt, daß Sie die Möglichkeit, das Angemessene und die Tragweite des Besuches verstehen, der sich den anderen, von dem Präsidenten der Republik ausgeführten Reisen anschließt und die Aufmerksamkeit auf die neuen Sympathien lenken wird, die die Republik verdient, sich erworben und gewahrt hat, und deren sie sich nur im Interesse des Friedens und der Eintracht unter den Völkern Europas zu bedienen gedenkt. Ich hege keinen Zweifel, daß Sie, ohne den Widerwillen der Bevölkerung zu scheuen, die erhoben worden sind und die ebenso nichtig in ihrem Wesen wie unannehmbar für den Fremden sind, Befehl auf der linken, im Zentrum und auf der Rechten, Widerspruch auf der äußersten Linken, die Ihrer Beratung unterbreitete Vorlage genehmigen werden. (Beifall auf der Linken, im Zentrum und auf der Rechten.)

Britisches Reich.

w. London, 1. Juli. (Ausschreitungen der Frauenrechtlerinnen.) Gestern Abend fand eine große Demonstration der Frauenrechtlerinnen vor dem Parlamentsgebäude statt. Die Kundgebungen waren bei weitem ernsthafter als früher. 29 Frauen wurden verhaftet. Die ungewohnte Menschenmenge konnte nur mit großer Mühe von britischen Polizeitruppen und Polizei zu Fuß vorerst zurückgehalten werden. Später machten die Frauenrechtlerinnen einen Angriff auf die Amtswohnung des Premierministers Asquith und schlugen die Fenster ein. Hierbei wurden zwei Verhaftungen vorgenommen.

w. London, 1. Juli. (Zur Frauenbewegung.) Heute hatten sich die gestern verhafteten Frauenrechtlerinnen vor dem Polizeigericht wegen der gestrigen Ausschreitungen aus dem Parlaments Square gegen die in Ausführung ihres Dienstes befindliche Polizei zu verantworten. Während zwei freigesprochen wurden, erstellten die anderen Geldstrafen von 10 bis 25 Pf. Sterling, im Unvermögensfalle 1 bis 3 Monate Haft. Die beiden Frauen, die angeklagt waren, die Fenster der Amtswohnung des Premierministers Asquith eingeschlagen zu haben, wurden zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

China.

B. Saigon, 1. Juli. (Massenvergiftung.) In den Kojernen in Hanoi sind 200 europäische Soldaten der Kolonialinfanterie an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Man glaubt, daß es sich hier um den Versuch einer Massenvergiftung handelt, da seit einigen Tagen eingetragene Unteroffiziere, die mit Mäntelbanden in Verbindung stehen, von einem bevorstehenden Handstreich sprechen, zu Wasserbüchsen aufstehen und Erhebungen gegen die Franzosen predigen. Zur Verhinderung der beabsichtigten Erhebung sind sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Die Militär- und Teilnehmer sind verhaftet. Fortgesetzt sind Patrouillen unterwegs. In anderen Orten im Lande hat sich weder ein ähnlicher Aufstandsversuch, noch irgend eine Bewegung in der Bevölkerung bemerkbar gemacht.

Amerika.

Newyork, 30. Juni. (Die Folgen der amerikanischen Krise.) Die Bundesfinanzen schließen in dem morgigen zu Ende gehenden Rechnungsjahre mit einem Defizit von rund 60 Millionen Dollars ab, während das vorige Jahr einen Ueberschuß von 83 222 961 Dollars ergeben hatte. Die inländischen Steuern und Abgaben haben einen Mindervertrag von 20 Millionen gebracht; hauptsächlich aber ist neben den gesteigerten Ausgaben das ungünstige Ergebnis auf einen erheblichen Ausfall an Einnahmen zurückzuführen. Infolge der allgemeinen Depression ist die Einfuhr namentlich an hochwertigen Waren zurückgegangen. Die gesamte Mindereinnahme an Zöllen beträgt lediglich 10 Millionen Dollars. Die Einfuhr im Newyorker Hafen allein ist um 137 888 066 Dollars gegen das Vorjahr gesunken; namentlich weßt der Import von Automobilen und Juwelen eine starke Abnahme auf.

Eulenburg-Prozess.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 1. Juli.

III.

Die Tatsache, daß Ernst f. St. plötzlich als Diener mit auf Reisen genommen habe, suchte der Fürst wie bekannt, damit zu erklären, daß er zu jener Zeit plötzlich wegen eines Dieners in Verlegenheit geraten sei und deswegen auf den Rat seiner Gattin Ernst als Diener engagiert habe. Die intimen Briefe an den Zeugen Niessel motiviert der Fürst mit seinem häufigen, auf seinem Segel- und Angelliegeboot beruhenden Verkehr mit Niessel. Diese beiden Zeugen sind es, auf welche Oberstaatsanwalt Dr. Frenkel den entscheidenden Wert legt, sobald man schon der Auffassung begegnet, es werde der Prozess viel schneller beendet sein, als man anfänglich angenommen habe. Nach der Vernehmung des Fürsten trat man in die Beweisaufnahme. Erster Zeuge war Baron Rothschild aus Wien, der geladen noch nicht an Gerichtssitzung erschienen war, sondern erst heute aus Wien eingetroffen ist. Telegraphisch hatte er um seine heutige Vernehmung gebeten, da er am Mittwoch wegen einer Hofgesellschaft wieder in Wien sein müßte. Er kam, wie berichtet wird, nichts ungünstiges über den Fürsten auszusagen. Die eine Lesart läßt den Baron dies damit motivieren, daß er nur selten mit dem Fürsten zusammengekommen sei. Dagegen wird in anderen Berichten ausgeschrieben, der Baron habe ausdrücklich hervorgehoben, daß er mit dem Fürsten in den Wiener literarischen und künstlerischen Salons, in

denen der Fürst fast ausschließlich verkehrt habe, sehr viel zusammengetroffen sei. Wir haben hier ein elegantes Beispiel dafür, wie unzuverlässig die Berichterstattung über eine Prozessverhandlung sein kann, wenn sie mit Rücksicht der Presse stattfindet. Bei einer derartigen Berichterstattung muß eine Verwirrung der öffentlichen Meinung eintreten und diese kann nicht im Interesse unserer Justiz liegen. Als zweiter Zeuge wurde Professor Otto Seitz aus München vernommen. Derselbe ist nicht in der Lage politische Angaben über das sittliche Verhalten des Angeklagten zu machen. Dagegen soll der dritte, der Hausmeister Franz Dandl aus Eulenburg eine Aussage gemacht haben, die das sittliche Empfinden des Fürsten als recht merkwürdig erscheinen läßt, die aber nicht eine Verurteilung ergibt. Gegen drei Uhr wurde Fürst Eulenburg plötzlich von einem Schwächeanfall befallen, so daß die Verteidigung den Gerichtshof um Vertagung bat. Infolge dessen muß die Vernehmung des Zeugen Dandl abgebrochen werden. Die Verhandlung wird Mittwoch vormittag 11 Uhr fortgesetzt. Zu der heutigen Verhandlung wird noch berichtet, daß Baron Rothschild sich im Gerichtsgebäude vor seiner Vernehmung sich zuerst dahin geäußert habe, daß alle vernommenen Mitglieder der Wiener Gesellschaft nur gutes über den Fürsten hätten aussagen können.

Es scheint, als ob man im Prozess Eulenburg einen ganz besonderen Wert darauf lege, daß aus den Gerichtsverhandlungen nichts in die Öffentlichkeit dringt. Man hat bei anderen Anlässen bis in die jüngste Zeit beobachtet können, wenn auch die Presse von der Berichterstattung ausgeschlossen war, gleichwohl über den Stand und Verlauf des betreffenden Prozesses Mitteilungen in die Presse gelangten und daß dies gar nicht beanstandet wurde. Anders im Prozess Eulenburg. Es wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß sowohl der Oberstaatsanwalt, sowie der Vorsitzende und die Verteidiger am Mittwoch morgen an die Geschworenen einen bringen den Appell gerichtet haben, doch die strengste Diskretion zu wahren. Wir sind die letzten, die es für wünschenswert halten, daß bei Ausschluß der Öffentlichkeit gleichwohl durch geheime Kanäle der zutage geförderete Schmutz in die Öffentlichkeit hineingetragen wird und wir finden es auch nicht der Würde der Presse entsprechend, vom Beginn der Verhandlung bis zu ihrem Schluß am Nachmittag auf den Treppen und Korridoren herumzulaufend, ob nicht hier und da ein Broden aus der Verhandlung zu erspähen ist, — aber auf der anderen Seite sollte man auch nicht den Bogen überspannen und den Geschworenen nicht nach jeder Richtung hin einen Maulkorb anlegen wollen. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen worden, weil man eine Gefährdung der Sittlichkeit befürchtet. Genüß, diesem Moment eine Rechnung getragen werden. Aber das hindert doch nicht, daß in einwandsfreier Weise Mitteilungen an die Presse gelangen, wie weit der Prozess gediehen ist, ob die Vernehmung des Angeklagten beendet, ob und welche Zeugen usw. vernommen worden sind. Das Gericht könnte ja eventuell selbst solche Mitteilungen über den Stand der Verhandlung an die Presse gelangen lassen, ohne sich in materielle Dinge einzulassen. Aber daß der Gerichtssaal heimlich verschlossen werden soll, daß die Öffentlichkeit am Ende nicht einmal erfahren soll, welche Befragungen und welche Entlassungen vernommen worden sind und schließlich nur das Urteil bekannt wird, das scheint uns übertrieben und in Hinsicht auf die Erhaltung des Ansehens unserer Justiz heftig. Die Vernehmung an die Geschworenen, als „Genesener“ Diskretion zu bewahren, hat zur Folge gehabt, daß ein bekannter Gerichtsrichterpatron in Berlin seine Berichterstattung über den Prozess Eulenburg am Mittwoch, nachmittags eingestellt hat. Ob die übrigen Vertreter der Presse seinem Beispiel folgen werden, steht dahin. Auch heute begann die Verhandlung wieder um 11 Uhr und währte wie an den Vortagen bis 3 Uhr. Der Umstand, daß gestern eine Reihe von Zeugen vorweg vernommen war, hatte zu der Annahme geführt, als ob die Vernehmung des Fürsten bereits beendet sei. Das ist nicht der Fall, im Gegenteil hat seine Vernehmung auch noch am Mittwoch die ganze Sitzung ausgefüllt. Gegen 3 Uhr erschien die Fürstin wieder mit ihrem ältesten Sohne. Sie wartete in einem besonderen Räume auf den Schluß der Verhandlung. Als dieser erfolgt war und der Gerichtshof sowie der Oberstaatsanwalt sich entfernt hatten, konnten die Fürstin und ihr Sohn noch einige Zeit beim Fürsten verweilen. Dann wurde der Fürst in Begleitung seiner Angehörigen wieder in dem Hofraum zum Automobil getragen. Zehn Minuten später fuhr das Automobil aus einem abgelegenen Tor des Gerichtshofes auf die Straße und zwar auf einem Umweg durch den Tiergarten nach der Charité. Einige Sekunden nach der Abfahrt des Fürsten trat die Fürstin mit ihrem Sohn aus demselben Portal, beide warteten dem sich entfernenden Automobil noch einen Blick nach und entfernten sich dann in einer Droßke in entgegengekehrter Richtung. Wie die Dinge gegenwärtig für den Fürsten stehen, darüber verläutet nichts. Als erster Zeuge wird morgen Sanitätsrat Dr. Gennrich, der Hausarzt des Fürsten vernommen. Er soll über das Allgemeinbefinden des Angeklagten Auskunft geben und soll später noch als Sachverständiger vernommen werden. Morgen beginnt die Verhandlung wieder um 11 Uhr vormittags. Der Besatzungszeuge Schöner, welcher bis jetzt nicht erschienen war, ist am Mittwoch vormittag erschienen. Damit zerfallen die im sein Ausbleiben in einem Teil der Presse geknüpften Kombinationen.

Für Chropaczow

haben wir mit dem heutigen Tage die Ausgabe der „Oberschlesischen Zeitung“ Herrn Kolporteur Rother übertragen; derselbe nimmt Abonnements auf unsere Zeitung jederzeit entgegen.

Für Brzezowitz

haben wir die Ausgabe der „Oberschlesischen Zeitung“ dem Kaufmann Herrn Richard Nawe übertragen; derselbe wird Abonnements auf unsere Zeitung jederzeit entgegennehmen sowie Probe-Exemplare verabfolgen.

empfehle **Staubmäntel, Lustre-Röcke, Wetterpelerinen, imprägnierte Loden-Anzüge, Knaben-Wasch-Anzüge.**
In allen anderen Abteilungen hervorragende Auswahl.

Für
Ferien
und
Reise

Bis 18. Juli
trotz der bekannt billigen, streng festen Preise auf
sämtliche Waren
10 % Rabatt in bar.

Hermann Rosenthal, Beuthen OS.,

Telefon 545. Ring 24. Spezialhaus für elegante Herren- und Knaben-Garderobe. Ring 24. Telefon 545.

Ferien-Strampipreise

enorm billige Preise

nur solange Vorrat

Emanuel Foerster, Gleiwitzstr. 38.

3 Zimmer u. Beigela
per 1. Oktober zu mieten gest.
Hofen u. M. A. 30 an
Exp. d. Stg.

Gut möbl. Zimmer
sodort zu vermieten.
Parallelstr. 9, II.

Schuhmachergeselle
zum sofortigen Eintritt sucht
Josef Wieja,
Gr. Hottelstr. 43

Ein Lehrling
wird zum baldigen Antritt
unter Hobe- und Damentonfektion
gehört angenommen. Der
muss aus guter Familie sein
bessere Schulbildung genossen haben
Bernh. Koch & Co.,
Beuthen OS.

**Tüchtige Rock- u.
Tailenarbeiterinne**
sucht
Hans Müller,
Wiener Hobe-Salon,
Bahnh. str. 16.

Ein Lehrfräulein
findet Aufnahme für die Abteil.
Damentonfektion; guter Ruf
gute Bedingung.
Bernh. Koch & Co.
Beuthen OS.

Schuhwarenhaus „Ideal“ Beuthen

Extra billiges Angebot!

Um unserem Prinzip „Zur neuen Saison neue Ware“ zu bringen, nachzukommen, verkaufen wir sämtliche Sommer-Schuhwaren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Selten günstige Gelegenheit, Schuhwaren in **besten Qualitäten** enorm billig zu kaufen.

Nur kurze Zeit.



Grosser Saison-Räumungs-Verkauf.

Vom 2. bis 7. Juli

verkaufe ich um mit dem großen Lager zu räumen:
Einen Posten von ca. 300 Stk. elegant garnierte **Damen-Hüte.**

Einen Posten **elegante engl. Hüte.**

Einen Posten **Kinderhüte**
mit Ermäßigung von **50 %.**

Einen Posten vorjähriger, ungarnerter Hüte offeriere ich zum Preise von 10, 20 und 30 Pfg. soweit der Vorrat reicht.

Es veräume niemand diese günstige Gelegenheit.

A. Schleiffer,
Beuthen OS., Krafauerstr. 42.

Kath. Bürger-Kasino
Beuthen OS.

Freitag, den 3. Juli 1908, abends 8 Uhr im Vereinslokal Hotel „Weißer Adler“:

Bücherwechsel in der Bibliothek.

Die Mitglieder des Vorrömans-Vereins mögen bis Sonntag, den 5. d. Mts., die f. B. besetzten Bücher beim Unterzeichnen — Herrr Kiesel, Friedrichstr. 8, II. — abholen lassen.

Der Bibliothekar.

Palmengarten.

Neu! Neu!

Täglich Künstler-Konzerte

der bekannten u. beliebten Romantischen Künstler-Kapelle „Marinescu“.

Herrliche Nationalkostüme. Stürmischer Beifall. Entree frei.

Ernst Pieroh,
Telefon 1406.

Heute eintreffend empfehle und versende

lebende Schleie 1,40 u. 1,60 Mf.	Große Katzunge	0,75 Mf.
" Aale	Blundern	0,45 - 0,65 "
Fischleie	Schellfisch	0,25 - 0,50 "
Fischbeute	Cablian	0,85 "
Steinbutt	Seelachs	0,30 "

Gefl. Aufträge erbitte schon heute Abend.

Spezial-Fischgeschäft
Dyngosstr. 34.

Hotel Sanssouci
Thomas.

Freitag, den 3. Juli cr.:

Erstes grosses Sommernachtsfest
mit prachtvoller Illumination des Gartens,
Konzert

der hier lebhaft mit sehr grossem Beifall aufgenommenen Herrgottlich ständener Musikschule unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn R. Flugas.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree Vorverkauf 30 Pfg., Kasse 40 Pfg.

Wer **!! Umzugs halber !!**
Neue

Möbel

ergänzen sowie ganze Ausstattungen stammend billig kaufen will, wende sich

Beuthen OS.,
Dyngosstrasse 62, part. bei Thiel,
Wichtig für Brautleute!
Hebrerengina macht wahr!!!

Neues Konzerthaus
Beuthen OS.

Morgen Freitag, den 3. Juli cr.:

KONZERT
der Kapelle der Vereinigten Königs- und Laurahütte.
Dir.: Thaleo.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung schon Dienstag, den 7. Juli) hat noch einige 1/4 Lose à Mf. 10,- abzugeben

Heinrich Kaller,
Kgl. Lotterie-Einnehmer,
Beuthen OS., Krafauerstr.

Nur echte Henkel's Bleich Soda
garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wasche

2 Stuben u. Küche,
Mädchenbeigelaß und Entree,
I. Stock mit Balkon, evtl.

4 Stuben, Küche
und Beigelaß
sodort zu vermieten und L. 10. 08 zu beziehen.

Johann Spyrä II,
Rohberg, Schalegerstr. 20.

Das **Oberschlesische Nachrichten-Bureau,** Beuthen OS., Bielarerstr. 11, sucht an allen Orten Obereschlesiens fiebergewandte, in ihren Bezirken gut eingeführte **Berichterstatter** gegen gutes Honorar. Anerbieten sodort erbeten.

Bestellschein.

Am Eintragung in die mit dem Abonnement auf die „Oberschlesische Zeitung“ gewährte Unfallversicherung in Höhe von 300 Mark ersucht

(Stand und Name) _____

(Ortsangabe mit Straße und Hausnummer.) _____

(Datum) _____

die erwähnten Unfälle verbreitete sich der Redner dann über die im Jahre 1906 vorgekommenen Unfälle. Darnach sind in dem genannten Zeitraum im ganzen Deutschen Reich 645 583 Unfälle im Grubenbetrieb angemeldet worden, das sind auf je 1000 Bergarbeiter 36 Unfälle. In demselben Jahre wurden 9141 Unfälle mit tödlichem Ausgang verzeichnet. Im Bergbau wurden bei 689 284 Vollarbeitern allein 10 821 Arbeiter erstmalig erschlagen. Es kommen somit auf je 1000 Arbeiter 128 oder auf je 40 Arbeiter fünf Verletzte. Im deutschen Bergbau wurden seit dem Jahre 1885 bis Ende 1906 nicht weniger als 123 000 Bergarbeiter erheblich verkrüppelt oder gleich getötet. Redner verlangte einen größeren Schutz der Arbeiter unter Hinweis auf die Tatsache, daß im Jahre 1906 für Unfallversicherungen im ganzen Reich nur 1 549 733,41 Mark ausgeben worden sind, dagegen für Verwaltungskosten 19 998 617,91 Mk. Es wurde speziell auf England, Frankreich und Belgien hingewiesen, wo die Schutzgesetzgebung weniger gut ausgebaut ist und doch weniger Unfälle vorkommen, was als eine Folge der in jenen Staaten eingeführten Kontrolle durch die Arbeiter bezeichnet wurde. Die Verammelten stimmten schließlich nachstehender Resolution bei: „In Erwägung, daß Beamte der Bergwerke immer mehr die Arbeiter einzeln arbeiten lassen, dieses Arbeiten mit großer Lebensgefahr verbunden ist und dadurch in letzter Zeit viele Vergleute um ihr Leben gekommen sind, verlangen die verammelten Bergarbeiter die Abänderung der Allgemeinen Bergpolizeivordnung dahingehend, daß zum mindestens zwei Arbeiter auf jedem Ort beschäftigt sein müssen, und eine derartige Verordnung bereits im Allgemeinen Landrecht besteht, das zurzeit noch in Kraft ist, aber wenig respektiert wird.“

Wipine, 30. Juni. (Verschiedenes.) Der Neopresidenter Zyglowski aus Chropow hielt heute in der hiesigen Pfarrkirche seine Primiz ab. Professionalliter wurde der Primizant in Begleitung weißgekleideter Mädchen, der Geistlichkeit und seiner Angehörigen von der Pfarrei nach der Kirche geleitet, wo Kaplan Gonska-Schwentochlowski die Festpredigt hielt. Bei der hl. Messe assistierten Herr Erzpriester Muschallik als Presbyter assistens und die Herren Oberkaplan Steuer und Kaplan Schlossaczyl als Diakon bzw. Subdiakon. Mit sakramentalem Segen und Te Deum schloß die erhebende Feier, worauf sich die Prozession wieder auf die Pfarrei begab, wo ein Frühstück stattfand. — Lehrer Wuttke, welcher gegenwärtig einen halbjährigen Turnkursus in Berlin absolviert, erhielt zum 1. Oktober eine Lehrstelle in Schöneberg bei Berlin. — Lehrer Kalusche, welcher zur Vertretung an der Schule II war, erhält eine Präparandenlehrerstelle in Kreuzburg.

Zabrze, 2. Juli.

Die Geschäftsstelle der „Oberschl. Zeitung“ befindet sich in Zabrze, Kanitzstraße 1. Dasselbe werden Abonnements-Eintragungen in die Gratis-300 Mark-Unfallversicherungskasse, Feuer- und alle Arten von Versicherungen angenommen. Preis pro Nr. 94.

e. Zum 28. oberösterreichischen Bundeskongress in Zabrze. Was am Tage vorher zu Wasser geworden war, konnte gestern Dank des schönen Wetters wieder repariert und eingeholt werden. Zwar war die eigentliche Schiefererei schon am 12. Juli mittags vorüber, nichts desto weniger aber wurde auch noch des Nachmittags weitergekrault. Der um 11 Uhr angelegte Besuch der oberösterreichischen Bierbrauerei A.-G. vorm. Händler hier selbst mußte wegen des Schlusskampfes beim Schießen bis zum Nachmittage ausgesetzt werden. Dafür aber wurde das dann auch nach zwei Uhr gründlich eingeholt. Unter Führung des Herrn Braumeisters Nickel ging es von der Maschinenhalle, in welcher 3 Betriebsmaschinen von zusammen 600 P. S. die aus 6 Kesseln mit automatischen Feuerungen den Dampf erhalten, aufgestellt sind zu den Weichböden, Käuferböden und Substanz für 22 476 Liter Inhalt und darauf Küchschiffen a 14 580 Liter Inhalt. Eine Küchleinrichtung fest den Sub von 80 Grad auf 4 Grad Celsius herab. Man wurde die chemische Untersuchungsauffahrt eingehend besichtigt und in 1400 facher Vergrößerung gebracht Gefäßchen besichtigt. Von den Küßl-, Klär- und Gärböden von 9000 Liter Inhalt ging's zum Lagerkeller, den Flaschenpflanzungen und Fopfböden zum Pilsplatz und zur Böttcherei. Hierauf wurde der Treib- und Apparat die Weichhätten und Gießereien, sowie die Eismaschine besichtigt. Alsdann kam die Mälzerei mit automatischem Wendel, die Malz- und Hopfenböden, die Putzerei- und Entfärbereivorrichtungen für Malz sowie die automatische Waagen mit Quecksilber für Malzjod, dieselben liegen unter siebenfachen Verschluß der Holzschilde. Zuletzt wurde die Brennerei besichtigt und darauf den Besuchern in der Maschinenhalle ein vorzügliches Trunk kredenz, nach welchem der Schichtführer der Zabrzeer Glöde Herr Przibillok namens der anderen Beteiligten, dem stehenswürdigen Führer Dank für das Gesehene und Gehörte jagten. Man mehrte sich wieder zum Festplatz an der Sophienauer Chaussee, wollehst unterdessen die Verteilung der erlassenen Gewinne begonnen hatte. Als Bundeskönig ging Herr Hans Fobis aus Groß-Strehlitz, als 1. Ritter Herr Klemens aus Peiskischam und als 2. Ritter Herr Brysch aus Beuzien hervor. Nachdem diese Herren ihre Preise entgegen genommen hatten, wurden sie außerdem noch mit goldenen Gedentmünzen geschenkt. Wegen 9 Uhr abends war dann in Stadlers Marmorhalle gemeinsame Tafel, die von dem Bundesvorsitzenden mit einem Dank an die Zabrzeer Glöde für die gastliche Aufnahme sowie einem Hoch auf St. Majestät eröffnet wurde. Danach war Tanz. Ammeist sind die herbeigewillten Schichten wieder heimwärts gezogen, aber eines ist sicher, alle diejenigen von denselben, die Zabrze nie vorher gesehen hatten, waren angenehm über froh von dem, was ihnen bei ihrem Besuche hier entgegen trat. Auch waren dieselben von dem Schießhause, seinen vorzüglichen Einrichtungen an den Schießständen, sowie der herrlichen Lage besonders betriebligt. Nun, der Festabend ist verklungen und Abends wird gehalten, die Zabrzeer Schichtgenossen kann jedenfalls mit dem bei diesem Feste erlangenen Erfolge zufrieden sein.

Der tat. Weiler- und Gesellenverein Zabrze Süd-Vorsteher besetzt am Sonntag, den 9. August sein Sommerfest im Garten des Herrn Sommerfeld, Dorotheenstraße.

Der tat. Rüstlingsverein Zabrze Süd-Dorotheendorf hielt am Sonntag, den 28. Juni eine außerordentliche Sitzung ab, in

welcher die Einführung des neuen Präses, Herrn Oberkaplan Wien z e l erfolgte. Herr Präses begrüßte die Mitglieder, stellte den neuen Herrn Präses vor, und daß auch dem neuen Leiter dasselbe Vertrauen wie dem Vorgänger zu bewahren. Mit der Wahlung, trat dem Verein zu bleiben und noch weiter Mitglieder zu werden, übergab er die Leitung dem neuen Präses. Herr Oberkaplan Wienzel dankte dem Herrn Präses, versprach, dem Verein seine ganze Kraft zu weihen und endete mit einem Hoch auf Herrn Präses. Hieraus wurde über die Teilnahme am Bundesfest in Friedensruhe beraten, jedoch der Beschluß auf Donnerstag abends vertagt. Auch wird sich der Verein am Stiftungsfest des tat. Weiler- und Gesellenvereins beteiligen. Mit dem üblichen Gruß wurde die Sitzung geschlossen.

Der Rad- und Kraftfahrklub 1890 jagte veranstaltet am Sonntag, den 2. August, in den Parkanlagen des Donnersmarktchies ein großes Sommerfest, zu welchem bereits 30 auswärtige Radfahrvereine ihre Teilnahme zugesagt haben; abends findet im Kasinoale ein Festball statt.

Personalien. Bergassessor Adernann von der königlichen Berginspektion II zu Zabrze, ist zum königl. Berginspektor ernannt. **Ein von der Donnersmarktchies.** Ingenieur Elz ist aus den Diensten der Verwaltung ausgeschieden, um eine Stelle bei der Juidaner Maschinenfabrik zu übernehmen. Als Betriebsingenieur der Kohlengezeire wurde Ingenieur Heinrichs aus Oberswalde engagiert.

Das Gemeindefeuerwehr wird am Sonnabend, den 4. d. Mts., von seiner jetzigen Stelle an der Kaiser Wilhelmstraße nach der Kronprinzenstraße neben dem Restaurant Wilhelmshöhe verlegt werden und circa 14 Tage für den öffentlichen Verkehr geschlossen sein.

Ein Schwerer an der Schläfe verletzt wurde durch einen umherfliegenden Eisenboden die Tochter eines hiesigen Lehrers. Das Kind ging über den Hof der elterlichen Wohnung, wollehst ein größeres Guschstück mittels Hammerschlägen zerleinert wurde. Hierbei sprang ein Stück ab und traf das gerade vorübergehende Kind so unglücklich im Gesicht, daß sofort der Arzt herbeigeholt werden mußte, um die dadurch entstandene Wunde zu verbinden.

Einem Trochir, der recht plump durch Zeitungs-ausschnitte hergestellt war, erhielt gestern der Zimmermeister Schwartz hier selbst von unbekannter Hand. In demselben wird nun der Adressat sowie zwei andere hiesige Herren zum Tode verurteilt. Der ganze Mord nach zu urteilen, ist der Trochir das Produkt eines rechten Dammenjungenstreiches, wofür dem betr. Künstler die Hölle recht stramm gegogen und mit einem Möhre energisch bearbeitet werden mußte.

Polizeinachrichten. Festgenommen: Hüftarbeiter Johann B. aus Zabrze Süd wegen räuberischem Lärm. Dem einschreitenden Beamten hat er einen rufhellen Namen angegeben. — Der Schuhmacher Peter Polonska aus Königshütte, Maschinenarbeiter Kersch aus Kattowitz, beide wegen Bettelns. Aufseher Karl Polowka laut Haftbefehl. Die drei Besten wurden dem Gericht zugeführt. — Der Agent Hans Blacha aus Beeslau, wegen Betrugs und Urkundenfälschung, hier verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgewahrsam eingeliefert. B. hat mit einer Reihe von Personen von hier und Umgegend Versicherungsbeträge abgeschlossen, Aufnahmgebühren sowie Wochenbeiträge in Empfang genommen und diese an die Versicherungsgesellschaft nicht abgeliefert, sondern für sich verwendet. Ferner hat B. die Versicherungsbeträge mit falschem Namen und zwar mit „Hans Schmidt“ unterschrieben. Auch verjagte B. von dem Hausbesitzer Josef Sch. aus Zabrze-Süd, dem er eine Agenturstelle übertragen hatte, eine Skaution von 150 Mark zu erwidern. Sch. hatte jedoch Bedenken und meldete dies der Polizei, welche den B. in dem Augenblick, als er die 150 Mark abholen wollte, verhaftete.

Tarnowitz, 2. Juli.

S Aus dem städtischen Verwaltungsbericht. Das Stadtgebiet Tarnowitz umfaßt, nachdem die den Grafen Hugo Czay und Arthur Penel von Donnersmarkt gehörigen Parzellen der Gemarkung Bobrownitz, auf welchen das St. Johannishaus, Feststätte für alkoholfreie Männer, errichtet worden ist, von dem Stabsbezirk Karlsburg/Segesh abgetrennt und mit dem Stadtbezirk Tarnowitz vereinigt worden sind, eine Fläche von 744,636 ha. Davon entfallen auf Haus- und Hofräume 63,317 ha, Acker- und Gartenlandbereien, Wiesen, Weiden und Hutungen, Ob- und Urland 619,600 ha, Biegeland, Friedhöfe, Gewässer pp. 56,717 ha. Die durch Eisenbergbauten entrisenen Flächen werden wieder allmählich zu Hutungen umgewandelt und dem landwirtschaftlichen Betriebe langsam wiedergegeben. — Bevölkerung. Nach der Personenlandsaufnahme betrug die Einwohnerzahl 1901: 12 002, 1902: 12 128, 1903: 12 363, 1904: 12 487, 1905: 12 613, 1906: 12 829, 1907: 12 991. Die Stadt Tarnowitz stand unter den städtischen Städten nach der Einwohnerzahl der letzten Volkszählung an 28. Stelle. Wasserwerk. Der Kälberichschacht nebst Wasserbehalmehalle wurde seitens der Stadt im Jahre 1885 vom Bergfiskus übernommen. Letzterer jagte außerdem an die Stadt 24 000 Mark und löste damit die Verpflichtung, die Stadt mit Wasser zu versorgen, ab. Ob es richtig war, innerzeitig das Anerbieten des Fiskus anzunehmen, möge dahingestellt bleiben. An Wasser wurden gefördert: vom Wasserbehalmek 1901/02: 186 222 cbm, 1902/03: 188 561 cbm, 1903/04: 174 535 cbm, 1904/05: 193 542 cbm, 1905/06: 196 272 cbm, 1906/07: 227 788 cbm. Die Förderungsanlage ist, da die im Gebrauch befindlichen Maschinen, die Rittigerpumpe und das stehende Dampfwerk außerst unvorzuehft arbeiten, im Jahre 1903 einem durchgreifenden Umbau unterzogen worden. Es wurde von der Firma Vorting in Hannover über Tage ein Leuchtgasdynamo aufgestellt, das eine im Schacht eingebaute mit einem Elektromotor direkt gekuppelte Hochdruckzentrifugalpumpe von 70 cbm. Stundenleistung bei 72 m. manometrischer Förderhöhe antreibt. Da bei dem gesteigerten Wasserverbrauch die Reserverdampfmaschine nicht ausreichte, die neue Gasdynamoveranlage, welche sich gut bewährt hat, im Bedarfsfalle zu ersetzen, beschloßen die städtischen Vorperschaften, eine gleiche Reserveranlage zu errichten. In den 52 m. unter der Hängebahn vorhandenen Pumpenraum wurde ein

gepfehlter Elektromotor aufgestellt, welcher mit einer Sulezerischen Hochdruckzentrifugalpumpe direkt gekuppelt ist. Erwähnenstwert ist, daß die beiden Anlagen wechselseitig in Betrieb genommen werden können und daß für die Pumpenkammer elektrische Beleuchtung eingerichtet ist. Die Verteilung und Amortisation der für die geschaffene Reserveranlage aufgenommenen Anleihe ist durch Erhöhung des Wasserzinses von 10 auf 12 Pfennig für das Kubikmeter gedeckt worden. Die etwaige Mehreinnahme wird zur Anfertigung eines Reserverbecken für spätere Zeiten — Erbauung eines Wassersturms — verwendet.

af. Kreiswettturnfest. Das Wettturnen und Wettspiel der Turnvereine des Kreises Tarnowitz um den vom Kreise gestifteten silbernen Pokal findet Ende August in Kenedel statt. Im vergangenen Jahre ging im Wettturnen Rudy-Pielar, im Wettspiel Tarnowitz als Sieger hervor. Als Wettspiel, wogu die königliche Regierung zu Doppel einen Sonderpreis gestiftet hat, gelangt Lamburindall zum Austrag. Zu dem diesjährigen Kreiswettturnfest hat der hiesige Handel von Donnersmarkt auf Kenedel, der die Turnvereine durch Gespenden und Ueberlassung von Spielplätzen unterstützt, sein Erscheinen zugesagt.

af. Tod infolge Blutvergiftung. Dieser Tage starb im benachbarten Bobrownitz der im rüstigen Mannesalter stehende Gastwirt Sch. an Blutvergiftung. Sch. hatte an der Nase eine kleine Blatter bekommen, die er unvorsichtigerweise mit dem Fingernagel aufkratze. Bald darauf stellte sich bei ihm Blutvergiftung ein, der er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nach kurzer Zeit erlag. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau mit drei unermöglichen Kindern.

s. Nallo, 1. Juli. (Aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums) des Hauptlehrers und Konferenzvorsitzers Langner hier selbst veranstaltete der tat. Lehrerverein für Knospiantau und Umgegend im Hotel „Deutscher Kaiser“ am vergangenen Sonnabend eine Festfeier. Um 4 Uhr wurde der Jubilar in das Festlokal geleitet, wo er von den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern des Vereins und vielen anderen Kollegen aus der Nähe und Ferne mit einem Festakt begrüßt und vom Vorsitzenden des Vereins in einer längeren herzlichen Ansprache beglückwünscht und als ein tieberer, aufrichtiger, allseitig beliebter und freudiger Kollege gefeiert wurde. Als sichtbare Gabe der Verehrung und Wertschätzung wurde ihm eine schöne Standuhr überreicht. Der Jubilar dankte mit bewegten Worten allen Festteilnehmern für alle die ihm dargebrachten Ehrungen. Herr Kaplan Vitner feierte in einer launigen Rede die Gattin des Jubilars. Versöhnliche, prachtvoll zu Gehör gebrachte Männerchöre und Einzelgesänge, Klaviervorträge sowie von Herrn Herrmann Nallo gedichtete Tafellieder, welche das Leben und die erfolgreiche Wirksamkeit des Feierten zum Gegenstande hatten, wechselten im Laufe des wohl gelungenen Festes miteinander ab. Auch Teilnehmern wurde später gegubigt, damit auch die zahlreich erschienenen jungen und älteren Damen zur Geltung kämen. Das allgemeine Urteil war: „Es war ein schönes, durch keinen Mißton getrübt fest, ein Fest eines um die Schule, die Gemeinde, den Staat und die Kirche verdienten Volksschullehrers. Wir aber wünschen dem Jubilar noch an dieser Stelle: „Ad multos annos!“, damit es ihm vergönnt sei, ebenso das goldene Dienstjubiläum feiern zu können. — Wie wir hören, rüstet sich auch die Gemeinde, das Jubiläum ihres beliebten Hauptlehrers festlich zu begehen. —

Kattowitz, 2. Juli.

w. Der oberösterreichische Kohlenverband betrug am 30. v. M. 7764 offene Wagen zu 10 To. gegen 136 Wagen im Vorjahre.

n. Voantshitz, 2. Juli. (Die herkömmliche deutsche Wallfahrt nach Piekra) findet Montag, den 6. Juli statt. An diesem Tage ist Montag früh 4 Uhr für die Wallfahrer Gegenmesse mit Generalkommunion. Die Wallfahrer können an zwei Tagen zur hl. Kommunion gehen. Weichböden vom Sonnabend und Sonntag früh, nachmittags ab 4 Uhr und abends sein. Es wird mit der elektrischen Bahn ab Marktstraße gefahren. An der gemeinsamen Bahnhofsstation können nur diejenigen teilnehmen, die eine Fahrkarte auf der Pfarrei bis Freitag abend gelöst haben. Der Preis der Karte ist 1,00 Mk. für Erwachsene, 0,80 Mk. für Kinder. Beim Quartalswechsel werden die Parochianen erucht, mit tat. Zeitungen und Zeitschriften zu halten. Das tat. Sonntagsblatt ist von nun an im Waisenhanse statt an der Pfarrei zu bestellen.

S. Lantawshitz - Siemianowiz, 1. Juli. (Verschiedenes.) Die diesjährigen Sommerferien an den Volksschulen beginnen am Montag, den 6. Juli und dauern bis Sonntag, den 2. August. Die höhere Mädchenschule hierorts schließt den Unterricht am Freitag, den 3. Juli und nimmt den Unterricht wieder am Mittwoch, den 5. August auf. — Rüstig vorwärts schreiten hier selbst die Betonierungsarbeiten; nachdem die rechte Seite der Wandstraße nahezu vollendet ist, beginnt man mit der Trottoirlegung auf der Schloßstraße und zwar an der Kirche, wogu der Bau vor Schule II auf einen Mauerloch gestift wird, um eine breite Gehsteife zu erzielen. — Ueberall sind in rohester Weise mißhandelt wurde der Hausbesitzer Krotetzky von der Barbarastrafe in der Nähe der Wazgrube von dem Grubenarbeiter Wiczorek von der Schloßstraße. — Ein großes Volksfestekonzert zur Unterhaltung des schwermüdigsten Müfflers Klaminski aus Michalkowitz, welcher im hiesigen Knappschichtszweck Aufnahme gefunden hat, findet am Donnerstag, den 2. Juli, abends 7^{1/2} Uhr im Riesenseligen Garten in Widalkowitz unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Diege von der neuorganisierten Kapelle der Hohenhölzer Werke statt.

af. Roschin, 30. Juni. (Verein erwerbstätiger Frauen und Mädchen.) Am Montag wurde hier nach einem in polnischer Sprache von der Arbeiterfretatin Kurzeja aus Beuthen gehaltenen Vortrage ein Verein

erwerbstätiger Frauen und Mädchen gegründet, dem sofort 500 Mitglieder beitreten. Die Vorstandswahlen sollen in der nächsten Versammlung stattfinden. — Man sieht, daß der Organisationsgeist auf wirtschaftlichem Gebiete auch unter dem weiblichen Geschlecht immer mehr Anklang findet.

Pfetz, 2. Juli.

Primizfeier. Nach 19 Jahren konnte endlich am Mittwoch die Pfetz katholische Gemeinde der Feier einer Primiz in der eigenen Pfarrkirche wieder beiwohnen. Deshalb war auch die festlich geschmückte Kirche wie an Sonntagen bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Neopresbyter Heinrich Piwowar, Sohn des Lehrers Piwowar an der städtischen Schule zu Pfetz, wurde professionalkter von der Pfarrei nach der Kirche begleitet. Dem stattlichen Zuge voran schritten 20 weißgekleidete Mädchen mit Lilienzweigen und die Schwester des Primizanten, Fräulein Elisabeth Piwowar, die Myrtenkrone auf einem weißbeinigen Kissen tragend. Im Gottesdienste hielt zunächst Stadtpfarrer Thielmann eine zu Herzen dringende Ansprache. Dann brachte der Neopresbyter unter Aufsicht der beiden hiesigen Kaplanen Führer und Franzel sein erstes heiliges Messopfer dar. Die Gesänge wurden vom Cäcilienverein zum Vortrag gebracht. Die erhebende Feier fand mit Tedeum ihren Abschluß. Nachher erteilte Vater Piwowar den Anwesenden einzeln den Segen. Der Neupfarrer soll zunächst auf einige Wochen Vertretungsweise der Gemeinde Pontau bei Pfetz als Seelsorger vortreten.

G. Punitalien. Lehrer Joseph Schnalke hat auf seinen Wunsch die Verlegung von Lannendorf nach Parlowitz erhalten und trat sein neues Amt am 1. Juli an. — Bauwerksmeister Sätzel von hier kann auf eine 25jährige Geschäftsverbindung mit der städtischen Bauverwaltung zurückblicken. Viele städtische Gebäude, die im Mienelkelleren der Brauerei Tschau, sind sein Werk. Aus diesem Anlaß ist dem Publika ein großes Bildnis des verstorbenen Herzogs von Pfetz mit drachentlicher Eichenholzzumrahmung eingewidmet worden. — Seminarlehrer Richter-Bilowitz, welcher durch 2 Jahre die hiesigen katholischen Präparandenkurse leitete, ist zwecks Vorbereitung auf die Gymnasialprüfung bis Ostern 1909 beurlaubt. Er absolviert nun die Oberprima des Realgymnasiums zu Landesbut i. Schl. Nach beendeter Reiseprüfung will Richter dem Studium der Philosophie obliegen. — Restaurateur Bialas übernahm am 1. Juli das unter Ausflüglern wohlbekannte, hiesige Garten-establisement von Paul Fridt, vormals Rangiers Brauerei. — Der Senior der amtierenden Lehrerschaft im Kreise Pfetz ist Hauptlehrer Joseph Rutzschmann in Meseritz bei Pfetz, welcher im Herbst d. J. sein 50-jähriges Amtsjubiläum begehen wird und sich voller körperlicher und geistiger Frische errent.

Aus Nah und Fern.

Landenberg a. W., 29. Juni. (Frau und Kind ermordet.) Am Sonnabend wurde hier in früher Morgenstunden ein grauenvoller Mord verübt. Der Arbeiter Dabagynst erschlug mit einem Beil seine Frau und seine beiden Kinder. Die Opfer sind förmlich abgeschlachtet worden. Das Motiv zu der gräulichen Tat ist in der Arbeitslosigkeit des Täters zu suchen.

Berlin, 2. Juli. (Das Militärkutschschiff) ist gestern Nachmittag in einer Höhe von 400 Meter auf Charlottenburg zu gelandet und wurde dabei bei einer Gewitterbildung von aufsteigenden Luftströmungen und aufwärts getrieben, bis 1600 Meter hochgerissen. Der Luftwirbel war so stark, daß das Kutschschiff sich permanent im Kreise drehte. Nachdem es dann durch den Wirbel erheblich über seine Gleichgewichtslinie hinausgerissen war, fiel es hart und verlor dabei seine Form, so daß das Steuer nicht mehr gebrachte. Beim Herabfallen geriet es teils in die Bäume der Posterei Gieseler, teils in die Bäume der Posterei Gieseler und schließlich in den Hof des Hofes. Die Luftschiff wurde durch den Sturz in zwei Teile zerlegt und nach dem Abgang des Luftschiffes transportiert. Wenn künftigen wird das Luftschiff wieder jahrelang sein.

Kiel, 30. Juni. (Ein Marineobermaat als Landesverräter.) Wegen dringenden Verdachts des Landesverrats wurde gestern nacht der Marineobermaat Dietrich von der 7. Kompagnie der 1. Marineinfanterie und seine am Königsweg wohnende Gattin verhaftet.

Köln, 1. Juli. (Der Zustand des Kölner Domes.) Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge befindet sich bei der hiesigen Verfertigung des Kölner Domes durch eine Ministerialkommission mancher Bauteile in einer Verfassung, die die begründeten Besorgungen überheißt. In den Konstruktionsstellen ist nirgendwo die bauliche Sicherheit gefährdet, aber einzelne Gliederungen, vor allem der ornamentale Schmuck, sind der Zerschörung verfallen. Entscheidend bei vielen Gliedern und Gliederungen die Natur des Gesteins nicht erhalten, so zerbröckelt das Gestein doch schon bei der geringsten Berührung. Die Erneuerung der zerstörten Steinmauerarbeiten erweist sich als so umfangreich, daß sie nicht eine schnell vorübergehende Erscheinung in der Geschichte des Dombaus sein wird. Die Kosten werden den anfänglichen Vorausschlag weit übersteigen.

Karlsruhe, 1. Juli. (Raubmord.) Zwischen Lützingen und Lautenbach (Baden) wurde an einem Handwerksburschen ein Raubmord verübt. Auf die Ermittlung des Täters sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Kopenhagen, 1. Juli. (Naturerscheinung.) Nach Sonnenuntergang wurde gestern abend in den oberen Schichten der Atmosphäre sehr starkes gelbliches Licht beobachtet. Das Licht folgte der Sonne und war so stark, daß man ohne künstliches Licht lesen konnte. Es liegt noch keine wissenschaftliche Erklärung vor, man weiß nur, daß das Licht durch sehr hohen Sonnenreflex in den oberen Schichten herbeigetragen wurde.

Sudapest, 1. Juli. (Orientationsversuch.) In dem einen ungarischen Gesellschaft geborenen Goldbergwerk in Auszart wurde gestern der Betriebsleiter Karl Lager ein Dynamitattentat verübt. Nachts 1 Uhr wurde die Schlafenden eine ungeborene Detonation. Unbekannte hatten eine Dynamitpatrone durch die Fenster geschossen, welche explodierte. Der Betriebsleiter Lager und seine Familie, die zwei Zimmer weiter hinten schliefen, kamen unverletzt davon.

Die Gegenstände im Zimmer waren vollkommen zertrümmert. Das Attentat dürfte ein entlassener Bergarbeiter verübt haben. Die Gendarmerie ist dem Täter auf der Spur.

Sudapest, 1. Juli. (Arbeiterrenten.) Infolge der Entlassung von 27 rentierten Arbeitern demolieren in der vergangenen Nacht Arbeiter in dem hiesigen Gaswerk die Maschinen und stießen das Gas ausströmen. Die Direktion hat die Regierung um Schutz, worauf heute vormittag zum Schutze der friedlichen Arbeiter Geniefolaten in das Gaswerk einzogen. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

Paris, 28. Juni. (Das Ende des Seiltänzers.) Einen tragischen Tod fand dieser Tage ein gewisser Theophil Pascalet, der vor etwa zwanzig Jahren als Seiltänzer die Sensation von ganz Paris war, in den Fluten der Seine. Der berühmte Akrobat war allmählich zu einem Summler herabgesunken. Kürzlich in der Nacht hörte man ihn in halber Trunkenheit unzusammenhängende Reden halten und sah ihn seltsame Tanzbewegungen ausführen. Dann lag er an, wie in seiner Jugend Piroette zu schlagen und vor einem Kreise von Gästen, der sich bald um ihn sammelte, all die ehemals größten Sprünge auszuführen. Plötzlich schwang er sich, von den bewunderten Juristen der Deute dazu verführt, auf die Brüstung des Kanals am Boulevard de la Bastille und tanzte mit strahlendem Hocher auf dem improvisierten Seil. Mit einem Male sprang er, suchte in den Armen verzweifelt in der Luft herum und fiel dann schwer in das schäumende Wasser des Kanals. Theophil Pascalet wurde zwar von seinen Zuhörern noch lebend herausgezogen. Er starb aber kurze Zeit nach seiner Entlassung ins Hospital St. Antoine.

Paris, 30. Juni. (Die Ermordung des Bankiers Remb.) Der Tod des Bankiers Remb erscheint nach der bereits gemeldeten Verhaftung seines Nephew noch rätselhafter. Remb soll, obwohl er verheiratet ist, homosexuell sein. Remb war seit zwei Jahren im Dienste der Familie Remb; er scheint bei der Herrschaft sehr beliebt gewesen zu sein; denn noch heute erkundigte sich die Witwe telephonisch, ob er nach Hause zurückgekehrt oder nicht verhaftet sei. Sie brach bei der Nachricht von der Verhaftung angedeutet in Tränen aus. Remb war der erste, der den Tod entdeckte und ausführlich erzählte, daß er durch die mit einem Einsturz verfallene Tür nicht in das Zimmer konnte. Wenn er schuldig ist, hat er in tiefer Weisheit seine raffinierte Entlastungsmomente zu konstruieren versucht. Der „Messidor“ deutet an, daß nicht Remb, sondern ein anderer Hausbewohner Remb getötet habe. Im Hause Remb sollen sich gewisse widerrechtliche Szenen abgepielt haben, von denen Remb lange Zeit nichts wußte. Als er davon erfuhr, habe er einen der Teilnehmer, und zwar den jüngsten, von seinem Vergehen zurückhalten wollen. Hieraus wäre der Mord entstanden, der zu dem blutigen Tat geführt. Remb hat auch bereits eingestanden, mit dem Neffen des Ermordeten ein „intimes“ Verhältnis unterhalten zu haben.

Die Reise des Grafen Zeppelin.

W. Friedrichshafen, 1. Juli. Heute Morgen gegen 1/9 Uhr stieg das Zeppelinsche Luftschiff auf und fuhr in der Richtung nach Konstanz. Gegen 12 Uhr landete sich der Ballon eingetroffenen Telegrammen zufolge in der Nähe von Stein am Rhein.

W. Friedrichshafen, 1. Juli. Das neue Luftschiff des Grafen Zeppelin trat von Konstanz kommend um 1/11 Uhr in Wolf an und kam von dort um 2 Uhr in Lügern an. Von hier wandte es sich weiter nach Zug.

W. Bern, 1. Juli. Der Ballon des Grafen Zeppelin erschien um 12 Uhr 30 Minuten mittags über Lugern, östlich über der Seebühne einen großen Bogen und fuhr dann weiter in der Richtung nach Megegen-Rüschli. Um 1/4 Uhr fuhr er in nordöstlicher Richtung über den Jäger See hin. Die Volksmenge am See brach den Jäger See hin. Die Volksmenge am See brach den Jäger See hin. Die Volksmenge am See brach den Jäger See hin.

W. Frauenfeld, 2. Juli. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin fuhr von Ofen kommend heute Nachmittag 5 Uhr über das Artillerie-Stützpunkt hinaus, wobei die Größe der den Ballon beobachtenden Offiziere erwidert wurden.

W. Friedrichshafen, 1. Juli. Der Zeppelinsche Ballon umkreiste auf der Fahrt den Höhenort und fuhrte auf dem Züricher See mehrere Runden aus. Nach 6 Uhr wurde der Ballon in Richtung nach Lützingen und fuhrte auf dem Züricher See mehrere Runden aus. Nach 6 Uhr wurde der Ballon in Richtung nach Lützingen und fuhrte auf dem Züricher See mehrere Runden aus.

W. Friedrichshafen, 2. Juli. Nach 10 stündiger Fahrt bewegte sich der Ballon des Grafen Zeppelin von Zürich und Winterthur kommend über Romanshorn und fuhrte dann in die Schweizer Seen entlang in der Höhe von Wetzgen. Hier machte das Schiff eine Halbkreis- und nahm in abwärtsgerichteter Fahrt den Kurs nach Friedrichshafen. Um 1/9 Uhr setzte sich der Ballon auf 40 Meter Höhe über Friedrichshafen. Witterung und Wind begünstigten die Leistungen des Luftschiffes, an der Spitze des Grafen Zeppelin. Um 1/9 Uhr landete der Ballon in der Halle. — Die Dauerfahrt des Grafen Zeppelin nach Mainz findet erst in einigen Wochen statt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Juli. (Professor Bernhard) in Kiel reichte dem Kultusminister infolge der ablehnenden Haltung der Berliner Philosophischen Fakultät sein Abschiedsgedicht ein.

Berlin, 2. Juli. (Die aus Kopenhagen berichtete atmosphärische Erscheinung) am nördlichen Himmel wurde in vergangener Nacht auch hier allgemein beobachtet. Der Himmel erschien in leuchtendem roten und gelben Licht in weiter Ausdehnung. Direktor Vedenhold von der Leipziger Sternwarte stellt fest, daß die gestern beobachtete Helligkeit an die bekannten Dämmerungserscheinungen von 1883 erinnerte, welche auf die Vulkanasubridge des Krakatoa in der Sundabucht zurückzuführen waren. Beobachtet wurden leuchtende Rauchwolken in ungefährender Höhe von 80 Kilometer über der Erdoberfläche mit auffallend scharfen Umrissen, was sonst nicht der Fall ist. Es liegt offenbar eine außerordentlich merkwürdige, charakteristische Erscheinung von besonders starker Intensität vor. Welche hängt die Erscheinung mit groß. Veränderungen auf der Sonnenoberfläche zusammen, wodurch in der Atmosphäre elektr. Entladungen erfolgen. Weiterneres konnte noch nicht festgestellt werden. Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet, daß die Erscheinung dort und an der ganzen Ostküste beobachtet wurde.

W. Hamburg, 2. Juli. (Möbel.) Die Stadt stiftete für Preise für das nächstjährige 16. Bundesfestspiel in Hamburg den Betrag von 150000 Mark.

W. Gera, 2. Juli. (Ein entsetzlicher Unfall.) Ein 19-jähriger Gefangener, der von dem 50-jährigen Transporteur Rödel aus Hof in Bayern nach dem Arbeitshaus in Jena gebracht werden sollte, warf sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof unter dem um 12 Uhr 30 Minuten hier einfallenden Zug und riß den Transporteur, der ihn von seinem Vorhaben abhalten wollte, mit unter die Räder der Lokomotive. Beide wurden augenblicklich getötet. Beide Leichen sind vollständig verunmält, da der ganze Zug über sie hinwegging.

Mailand, 2. Juli. (Fabrikbrand.) In vergangener Nacht schlug der Blitz in die Baumwollfabrik von Bergamasca zu Ponte Duosa ein. Infolge des starken Windes breitete sich das Feuer aus und richtete einen Schaden von 2 Millionen Lire an. 700 Arbeiter sind ohne Beschäftigung.

W. Madrid, 2. Juli. (Bubenstreich.) Während der Spazierfahrt der Infantin Theresje in der Nähe von Madrid wurden gestern Steine gegen ihr Automobil geschleudert. Der Chauffeur wurde leicht verletzt.

Tanger, 2. Juli. (Zur Lage in Marokko.) Gestern ist hier ein Funkentelegramm eingegangen, daß der Sultan Abdul Aziz die Stadt Agmer eingenommen habe. Einzelheiten fehlen noch.

Wetterbericht des öffentlichen Wetterdienstes.

für den 3. Juni 1908.
Veränderlich, windig, zuweilen Regenfälle, Abkühlung, vereinzelt Gewitter möglich.

Gerichtliches.

W. Leipzig, 1. Juli. (Landesverratsprozess.) In dem Prozess Thut wurde der Angeklagte wegen verdächtig Verdachens gegen das Spionage-Gesetz auf 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und den Nebenstrafen verurteilt. Der Angeklagte wurde 2 Jahre in der Fremdenlegation und war seit Mai 1907 beim Besichtigungsbau zum Schutz des Rheinrivers tätig. Von Besfort aus leitete der Agent eines französischen Spionagebureaus Verbindungen mit ihm an. Der Angeklagte erbot sich um Nachrichten zu liefern. Eine Befragung des Reiches ist nicht eingetraten, weil die geheimen Nachrichten nicht an den französischen Agenten gelangt sind.

Bekanntmachung.

Städtische Badeanstalt.
Wegen Ausbesserung von Reparaturarbeiten bleibt die Städtische Badeanstalt vom 4. Juli ab während 3 bis 4 Wochen geschlossen. Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung wird später bekannt gegeben werden.
Beuthen O.S., den 30. Juni 1908.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

428. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Breslau hat folgende Verteilung der einzelnen Kreise des Regierungsbezirks auf die landwirtschaftlichen Winterkurse beginn, deren Lehrkräfte behufs Ausübung der Wanderlehrerpflicht befristet:

Es gehören zu:

1. dem Regierungsbezirk der Schule zu Reisse und werden von den Wanderlehrern Direktor, Detonomierat Strauch und Landwirtschaftslehrer Homburg während des Sommerhalbjahres zwecks Abhaltung von Vorlesungen und Vorträgen die Kreise Reisse, Grottau, Falkenberg, Neustadt (Teil westlich von Neustadt);
2. dem Regierungsbezirk der Schule zu Oppeln, Wanderlehrer Direktor Wobarg und Landwirtschaftslehrer Weisel, die Kreise Oppeln, Kreuzburg, Wolsenberg, Groß-Strebitz;
3. dem Regierungsbezirk der Schule zu Tarnowitz, Wanderlehrer Direktor Arnold und Landwirtschaftslehrer Zuzke, die Kreise Tarnowitz, Beuthen, Bätzre, Rattowitz, Pfetz, Hybnitz, Gleiwitz, Lubitz;
4. dem Regierungsbezirk der Schule zu Weichsel, Wanderlehrer, Direktor Gortwald und Landwirtschaftslehrer Schirmer, die Kreise Weichsel, Rattow, Kofel, Neustadt, Teil östlich von Neustadt).

XI. Außerhalb des Verbandes der landwirtschaftlichen Winterkurse sind folgende Kreise für den ganzen Bezirk der Kammer bei techn. nischen Hilfsarbeiten und Wanderlehre: Dr. Richter und Dr. Döhl zu Breslau mit der Maßgabe, daß letzterer zur Uebernahme von Vorträgen aus dem Gebiete der Pflanzenproduktion, beginn mit Düngung und Düngelernte, erfahrener von solchen aus dem Gebiete der Tierproduktion und Fütterungslehre verpflichtet ist. Daselbst auf der Ober- und unteren Abteilung der Landwirtschaftlichen Winterkurse von dem Fleischbauinspektor Geisig zu Poppelau, mit dem Prokurator Klein zu Poppelau (Lehrer aufgrund eines mit dem Provinzialverband schlesischer Gartenbauvereine geschlossenen Abkommens) für den Regierungsbezirk Oppeln als Wanderlehrer für Obstbau bestellt ist. Der Vorsteher der Buchführungsstelle Dr. Schulze-Dammingshaus hält Vorträge über Buchführung, der technische Hilfsarbeiter und Geflügelinspektor Dr. Schwinder in Breslau über landwirtschaftliche Ruggelstellung, der Vorsteher der Hühnerfleischlehre der Landwirtschaftskammer, Schmidt in Breslau, über Hühnerfleisch und Hühnerfleisch.

Ferner kommen für die Abhaltung von Vorträgen folgende Beamte der Landwirtschaftskammer in Betracht: Professor Dr. W. Schulze, Direktor der agrarisch-chemischen Versuchsstation zu Breslau beim Vertreter desselben, Dr. Schlicht, und eventuell andere Vertreter der Station sowie der Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsstation zu Poppelau, Professor Dr. Klein, der Hühnerfleischinspektor Dr. rektor Weisel in Breslau und der Mostereinspektor Dr. Köpfer in Poppelau.

Außerdem sollen die Herren Professor „Dr. Luedke und Professor Dr. Geppel zu Breslau nebenamtlich der Kammer als Sachverständige zur Seite, und zwar erfahrener in allen fakultätsmäßigen Fragen und letzterer in veterinärangelegenen und hygienischen Fragen.

Anträge auf Entsendung dieser Sachverständigen sind an die Landwirtschaftskammer zu richten.
Oppeln, den 26. Juni 1908.

I. 3864 **Der Regierungspräsident.**

gez. v. Schwertin.
Vorsteher des mit diesem zur öffentlichen Kenntnis eingetragenen Beuthen O.S., den 22. Juni 1908.

Der Magistrat.

55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Die 55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet in den Tagen vom

16. bis 20. August 1908 in Düsseldorf

statt. Es wird gebeten,

Anträge,

welche auf ihr zur Beratung kommen sollen, möglichst bald an den mitunterzeichneten **Vorsitzenden der Rednerkommission**, (Adresse: Heinestraße 20) einzusenden. Bestimmungsgemäß können Anträge, welche später als 4 Wochen vor dem Beginn der Generalversammlung eingehen, auf Beratung nicht rechnen.

Sonstige Anfragen, namentlich auch über besondere **Veranstaltungen einzelner Vereine und Korporationen** und deren **Annahme in das Programm** sind an den mitunterzeichneten **Vorsitzenden des Lokalkomitees** (Adresse: Fürstentwallstr. 69) zu richten. Da die endgültige Festsetzung des Programms möglichst bald erfolgen soll, wird um baldige Anmeldung gebeten.

Düsseldorf, im Mai 1908.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees:

Adams, Landestrat.

Der Vorsitzende der Rednerkommission:

Dr. Hüsgen.

Freitag, den 3. Juli ex., vormittags 10 Uhr versteigere ich hierseits im **Namokel's Garten** zwangsweise:

diverse **Möbelstücke.**

Philipp, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 3. Juli 1908, vorm. 10 Uhr versteigere ich in **Namokel's Garten** zwangsweise gegen Barzahlung:

1 **Garnitur rot (1 Sopha, 2 Sessel).**

Beuthen OS., den 2. Juli 1908.

Mayer, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 3. Juli d. J., vormittags 10 Uhr versteigere ich hierseits im **Namokel's Garten**:

1 **Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Sophatisch, 1 Küchenbüffet, 1 Püschdivan, 1 Kohlenkasten** meißelbietend freiwillig aus einem Nachlaß.

Witowski, Gerichtsvollzieher.



Poröse Deckensteine
verschiedene Systeme
sowie



Hohlsteine
liefert jedes Quantum

Franz Thusek's Dampfziegelwerk
Telefon 519 Beuthen OS., Telefon 519.

Täglich frisch gebrühtes Fürstl. Tichauer-Bier

1 Liter-Kanne 30 Pf. 1 Flasche 10 "

Haselbach (Namsläuer)

1 Liter-Kanne 30. 1 Flasche 10 Pf.

Haase dunk. 1 Liter-Kanne 30 Pf., 1 Flasche 13 "

Culmbacher (Kissling)

1 Liter-Kanne 30 Pf., 1 Flasche 20 Pf.

Export-Malzbiere

1 Flasche 10 Pf.

Sinalco

feinstes Tafelgericht für 10 Personen sämtliche Mineralwässer zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Rudolf Nokel,

Dynkos u. Hohenzollernstr.

Blaulupinen, Gelblupinen

offizieren zu billigsten Tagespreisen

Nathan Leiser & Co.,

Thorn, Telefon 89.

Dominik Pawlik,

Gleiwitzerstr. 39 Beuthen OS., Gleiwitzerstr. 39.

Wenn es auch nicht die besten Schuhe sind,
die jemals werden hergestellt werden, so sind

Pawlik's Schuhe

sicherlich die besten, die heutzutage
zu diesem Preise zu haben sind. :



In allen Preislagen.

Kleine Anzeigen

Stellen-, Wohnungs-, Kapitals-Gesuche und Angebote, An- und Verkäufe, Verpachtungen, Versteigerungen finden wirksamste Verbreitung durch die

Oberschlesische Zeitung.

Zabrze. Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Tracinski** in Ruda-Grabskolonie wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Zabrze, den 26. Juni 1908. — 4 N 19/07. —
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Zabrze belegene, im Grundbuche von Zabrze Blatt Nr. 1324 d. 1. Teil der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der am 15. Juli 1888 geborenen **Anna Adamczyk** Zabrze N. eingetragene Grundstück

am 25. August 1908, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 39 versteigert werden.

Größe: 7 a. (Wohnhaus mit Nebengebäuden an d. Wilhelmstr.)

Auflagewert: 1885 Mk. — 4 K 39/08 —
Zabrze, den 24. Juni 1908.
Königliches Amtsgericht.

Berliner Fondsbörse.

Kurs vom 1. Juli Tendenz besser.

Brünnelbank	37	Gebr. Bort.	85
Deherr Aktien	85,20	Kattowitzer	209,60
Ruß. Aktien 100 Rubel	214,10	Verwaltung	189
3%, Reichsbank. fonn.	91,25	Neue Bobenzweig	115,5
3 Reichsbank. fonn.	82,50	Berthel. G. u. M.	—
3%, Preuß. Cont. fonn.	91,80	Derschl. G. u. M.	97,1
3 Preuß. Kont. fonn.	82,80	Derschl. G. u. M. Caro-G.	95,2
4%, Preuß. Randbör.	99,80	Derschl. K. u. W.	148
4%, Chin. 1898.	96,40	Derschl. Bortl.-Zement	185,25
Italienische Rente.	—	Höfner Ruder	11
Russ. Vole.	147,25	Schell. Berg. Mint	388
6 Buenos Aires.	102	Schell. Berg. Mint G. R.	388
6 Berliner Straßenbahn	17	Schell. Gasaktien St. B.	157,2
Canada	175,60	Schneider Elektr.	108,75
Bresl. Diskontobank	106,20	Schollberger Mint	121,75
Deutsche Bank	258,50		
Niederrhein	152,75		
Brieger Brauerei	80,25		
Oberlichtel. Brauerei	108		
Alt.-Gel. f. Wollman-Ind.	65		
Allg. Elect.-Gel. u. D. (Edis.) G.	208,75		
Höfner Ruder	279		
Bodumer Hüfthalt.	208		
Konkordanz Schulte	412		
Dtsch.-Amerik. Bahn-Verh.	149,50		
Dortmunder Union G. abg.	294,10		
Dortmunder Union G. abg.	55,25		
Dortmunder Union G. abg.	89,25		
Dynamite Trust.	151,50		
Elektrische Licht u. Kraft.	112,50		
Geisel Zement.	144		

Breslauer Börse.

Breslauer Staatsanleihe	90,75	30. Juni	90,75
Prager 1878 Staatsanleihe	92,25		90,25
Kattowitzer	94,00		92
Hegnitzer	91,00		91,00
Doppelner	93,75		94,00
ditto	95,75		94,00
Schell. Bortl. A.	88,30		84,00
ditto dito C.	83,50		84,00
ditto dito D.	83,25		83,90
ditto dito altanbisch.	93,75		93,75
ditto dito Vitr. A.	92,65		92,60
ditto dito Vitr. C.	92,65		92,60
ditto dito Vitr. D.	92,65		92,60
ditto dito altanbisch.	—		—
ditto dito A. C. D.	99,70		99,70
ditto Vitr. A. E.	82,25		82,25
ditto Vitr.	91,55		91,45
ditto Vitr. C.	89,90		89,80
ditto Vitr. D.	91,05		90,90
ditto Vitr. E.	89,90		89,80
ditto Vitr. VI-X	100,90		100,90
chiel. Pr. Pfist.-Obl.	81,20		81,00
ditto	90,00		89,70
ditto	98,75		98,75

Ansländisches Papierwch.

Oesterreichische Banknoten	100 Kr.	1. Juli	95,10	30. Juni	95,25
Russische Banknoten	100 Rub.		214,00		214,10

Industrie-Obligationen.

Archimedes Part.	D. 109	101,00	101,00
Breslauer Straßenb.	D. 100	99,00	98,75
Donnersmarthütte	D. 100	94,00	94,00
Elect. Straßenb. Bresl.	D. 103	—	—
Kattowitzer Part.	D. 100	92,00	92,00
Königsbrunnhütte	D. 100	91,75	91,50
D. S. u. S. u. n. 1902	D. 108	98,65	98,50
D. S. u. S. u. n.	D. 108	94,00	94,50
D. S. u. S. u. n. Chem. B.	D. 108	95,90	96,90
Schell. Electr. u. Gas-D. D.	D. 103	101,25	101,25

Ansländische Hypothekendarlehen.

Schell. Boden Str. Ser. I-IV	37	88,00	88,00
ditto Ser. I u. II b. 1913	38	91,50	91,00
ditto Ser. I-IV	4	90,80	90,80
ditto Ser. VI	4	90,80	90,80
ditto Ser. VII	4	90,80	90,80
ditto Ser. VIII	4	90,80	90,80
ditto Ser. IX	4	97,00	97,00
ditto Ser. X	4	97,00	97,00
ditto Ser. XI	4	97,00	97,00
Com. Obligat. (S. I u. II)	37	90,00	90,75
ditto Com. Obligat.	4	99,40	99,50
Bresl. S. Handelsf.	37	96,75	96,75

Hamburg, 1. Juli.

10 Uhr 20 Min. vorm. Auktionsmarkt. Telegr. der Firma Auktions u. Gericht. Gebr. Wollman, Breslauer, Juni 22,55 p. Aug. 22,70, Okt.-Dez. 20,85, q. Jan.-März 20,80, Tendenz: Aufg.

Hamburg, 1. Juli. 6 Uhr nachm. p. Juli 22,50, p. August 22,55, p. Okt.-Dez. 20,45, März 20,85, p. Mai 21,05, Aufg.

Spitritus.

Hamburg, 1. Juli. 10 Uhr 20 Min. vorm. Auktionsmarkt. Telegr. der Firma Auktions u. Gericht. Gebr. Wollman, Breslauer, Juni 22,55 p. Aug. 22,70, Okt.-Dez. 20,85, q. Jan.-März 20,80, Tendenz: Aufg.

Hamburg, 1. Juli. 6 Uhr nachm. p. Juli 22,50, p. August 22,55, p. Okt.-Dez. 20,45, März 20,85, p. Mai 21,05, Aufg.

Kaffee.

Hamburg, 1. Juli. 11 Uhr vorm. Good average Santos Sept. 1. p. Dezbr. 31 1/2, März 31 1/2, Mai 31 1/2, Aufg.

Hamburg, 1. Juli. 6 Uhr nachm. p. Sept. 31, p. Dez. 31 1/2, März 31 1/2, p. Mai 31 1/2, Tendenz: Stetig. — Bremen. Kaffee: beauptet.

Rüböl.

Berlin 1. Juli. p. Juni —, p. Okt. 67,00, Sept.

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Eckenstein.

261

Wie sie gepost, überfahrt und in dem neuen Wien...

„So es ist nicht gut, wenn der Mensch allein ist.“ sagte Dr. Jeller...

„Mein Sohn — denn Sohn. Ein lebensfähiger Leutenhauer...

Unluge Ecke.

Musikbe. Die: „Das Vieh weiß, wenn es auch getrieben hat...“

Der Vorfall. Frau: „Von heute ab darf Ihr Mann täglich ein Glas Bier trinken.“

Werkstatt im Zentralfreizeit. Gestalt Die... Wirt, Wirtinnenpfeffer! „Guter, Weinhaus-Geist!“

Wanderer's Begegnung. „Was, der Bauarbeiter ist in einer Wohnung gefahren und ertrunken?“

Wanderer's Begegnung. „Was, der Bauarbeiter ist in einer Wohnung gefahren und ertrunken?“

Wanderer's Begegnung. „Was, der Bauarbeiter ist in einer Wohnung gefahren und ertrunken?“

Wanderer's Begegnung. „Was, der Bauarbeiter ist in einer Wohnung gefahren und ertrunken?“

Wanderer's Begegnung. „Was, der Bauarbeiter ist in einer Wohnung gefahren und ertrunken?“

Wanderer's Begegnung. „Was, der Bauarbeiter ist in einer Wohnung gefahren und ertrunken?“

Ein Doktor, der sich für Geld küssen läßt. Man weiß, daß es Männer gibt, die, besonders an sogenannten Wohlthatigkeitstagen, einen solchen Vagen Geld offeren, um von irgendeiner hübschen Dame geküßt zu werden...

Der dritte Act. In ihren „Erinnerungen“ erzählt Therese Derwent, die Gattin des berühmten Schauspielers Oswald Derwent, einen dreifachen Vorfall, der in Schiller- und Schopenhauer'schen Worten erzählt wird...

Heber ein capriolis Mißverhältnis am Telefon berichtet die „Deutsche Wochenschrift“ über die Niederlande und Belgien: Ein sehr hoher Staatsbeamter im Haag...

Beamtenthiere: Heinrich Reuther, Beamtenthiere...

schone, seine gute Frau. Doch das das nicht ist, begreife ich gar nicht.

Beziehung finden erhalt erst nur sich wieder, dann sagte er: „Glaube du dem, so was siehst dich mit Oedo hauen? In jeder Beziehung sind wir ganz gleich gestellt. Und auch du bist in allen Fäden.“

„Kender. Aber — kannst mich glauben, Hoff, daß ich mich manchmal ganz verdammt danach sehne, eine zu haben.“

„Nun, and . . .?“

„Nahl. Nur in dem Hof? Das wo keine Frage, die ich möchte. Und die mich andern . . .?“

„Es dampfen beide eine kleine Flume fort, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Dann begann Helmer wieder: „Wie bist du denn eigentlich auf die Idee gekommen wieder, hier den Conventen zu menden? Du wilst schon, selber oder jaiter real es sich zu thun? Ich hab ja wahrhaftig auch ein Ders für die Armen, und sie, was ich tuen; aber jo — mich ganz bingenden . . .? So ohne Rest mein Leben in dieser Eng, die einen kleinen Wittwenhaufen zu versorgen, ist ein Zufall weil man nicht wenn ich das läst! Und nicht du nicht zu erziehen, das auf mich!“

„Das wilst ich auch nicht! Nichts liegt mir fern, als das, ich wollt nur helfen, weiter nichts, Und wenn du fragst, warum ich es tue, das? Weil ich, mir selbst, die Fälle die Handlungen meines Bruders. Du wilst es eine Engel? Ch. Wo, wo wilst, was sie eine gutevolle Liebe es ist, in der ich selb. Iräter, ja, da war ich in der Eng, jetzt nicht!“

Doktor Zeller schaltete den Kopf und betrachtete den Freund aufmerksam; dann streckte er ihm die Hand über den Tisch und sagte leise: „Du bist ein Schwärmer, der Wohl, aber ein guter Geist; man muß dich schon!“

Wolgang steuerte er nicht ein wenig bei diesem Lob, dann verließ er rasch das Zog.

Hilmer bestellte sich einen Brief von Frau Tobias. Sie läßt dich grüßen.“

„Wie geht's dir denn? Ich verachte die Frau sehr, sie hat so was Apartes an sich, wilst du, so was anders als alle andern.“

„Ja, das ist sie. Ganz anders. Es geht ihr schönst recht gut, aber sie sieht sich ganz anders, der nach Kamill's Grad. Ich glaube, sie wird ihren Verlust nie demüthen können, und mit einer gewissen Bitterkeit, die sie vergebens zu zerbrechen sucht, bestreitet sie von ihrem Mann, daß er wirklich ansehnliche Kamill gewesen. Er hat surrounded, ihren erwidert, lammelt er . . .“

„Der Schwärmer, Aber er ist anormal, parabolisch. Daß diese Art an sich einen Menschen formen mußte! Was mag sie innerlich fühlen, wenn man dich dich hohert?“

Wolgang nickte. „Eine der vielen Exagorien, die die die über dem Werke angeht. Ich meine, dem Werke von gehen und heutz, das, nicht ertragen, nicht verachtet zu wollen, sondern einfach und abgesehen von irgend einem beliebigen Wenn mit ansehnbaren Umständen. Ich bin überzeugt . . .“

Wolgang unterbroch sich und horchte er auf. Linsen war die Klingel gezogen worden, und die schillerne Flamme schaltete einmahl durch den dämlichen Hilt. Dann:

„Vollständig sein? Helmer! meinte Zeller mitaustrufen, und die unangenehme Borellung stieg in ihm auf, daß er der Wolgang an Coo, nun doch einmal weit über die ihm hinaus müßen in das Schwermere, antwortete dem Mann hier in gemäßigten Ausmaßen zu beschließen. Aber che er die Zelle erreichte, wurde die geistige, und eine solche weltliche Schelle, nicht verachtet und über und mit Edomes selbige beobacht, trat ein. Langsam, mit einer mündigen Bewegung trat der Vater herein.

„Glaubst, ich Wolgang auch höchste überachtet und ich mich in die Arme, „Gladia . . .?“

„Ich wilst nur, die ich die ich selber an die Hand. Du wilst, er ist dir und Mantel aus und brücker in ein Zettl.“

wilst, daß du kommst? Und wilst, daß du kommst?“

„Sie sich alle willens mit sich gehen und ich ihn mit einem eigenen entrastren Bild an. Ihr Gedächtnis ist in den Augen koman einwärts, daß Wolgang ihn erstickte. „Wer es mag? Er hatte diesen Bedarf nicht einmal bei einem Zelle gehen, das von einem Stunde wekrt wurde. Oder war sie frant? Ihr Wektors war nicht so sorgfältig gehalten wie sonst. Das konnte Dooer einzelne Hälfte den Oberkörper, der der Kopf war dies aber die eine Gerade nach und foug.“

Während Wolgang seinen Gedanken an sich anzuhaben, ohne die Einzelheiten zu sehen, fand Doo Zeller flimm in Hinterbund des Zimmers und betrachtete mit weit geöffnerten Augen das junge, fremde Weib, das da in die Stille-be zu plötzlich hincingestiegen war. Mit allen Sinnen nahm er ihr Bild in sich auf.

„Denn sie war wunderschön, trotz aller Bemerkungen. Ihre Schönheit ließ mich anderst, als mich ein gleiches, etwas, das den Mann unwiderrlich anzieht und nicht mehr losläßt, und wenn er später erkennt, daß die Schönheit nur ein jaßliches Moment ist, so findet er kein und Pardeh ist ein Wort. Ich dir nicht wollt.“

Gladia schaltete den Kopf. Er sah, daß sie die Lippen öffnete, um zu sprechen, aber plötzlich schloß die Augen, und sie begann zu weinen. Sie wilst nicht, was sie für einen Mann mit dem Namen Zeller in sich empfing, und die Augen nicht zu beschließen.

„Jetzt kam Leben in Doktor Zeller. Der der Blick war er neben dem zu Thode erdrückenden Wolgang, halt ihm die schmale Kehle in diesen Beschaffenheit, hinterzuckte und wußte Wolgang Gladia her zu den neuen Klängen hinübergeführt befruchte und zu Bett brachte, alle er in die Klüge, um beiden Tee zu beschließen.“

Martin war schon dem Keller auf diesen Besuch gekommen und goß den Tee eben ab. Wie nicht zu glauben, gegen Gladia's Zeller eine tiefste Quantität Mann hinan und eile in das Zimmer zurück. Er erinnerte sich nicht, wie er Leben erregter gesehen zu sein als in diesen Augen und hier plötzlich wurde sein Fuß, er wurde kühl und kühl. Aber plötzlich wurde sein Fuß, er wurde kühl und kühl. Aber plötzlich wurde sein Fuß, er wurde kühl und kühl.

Ein häufiger Gedanke war da plözlich in Doo Zeller aufgetaucht. Er verlor sich ins Jagd und schaute sich frischer, schaute er nun wieder in Gladia's Gesicht. Sie lag mit offenen Augen da und sah gerade vor sich hin. Offenbar war sie sich derer Wolgangs noch Zellers Gegenwart bewußt.

„Wie ist zu trinten,“ flüsterte Doo Wolgang zu. „Und dann gute Nacht. Morgen komme ich wieder, heute wilst ich dich nicht länger lösen.“

„Nur Wiedersehen! und Wolgang gestreut zurück. Seine ganze Aufmerksamkeit war auf Gladia's Gesicht, deren Augen nicht nach ihm auf und Sorge berietete.

Doo Zeller vertieft das Zimmer. Traufen, als Martin ihn den Nabeln umlegte, konnte er sich nicht enthalten, den Mund zu öffnen. „Nennen Sie die Dame?“ Aber er schaltete sich keine Erwärdige feiert und erwiderte wie ein Schuttsche, was die Diner antwortete: „Es ist das Dooer Doktor's, Adelin, Gladia Remelins, deren Nornum er ist.“

Dienern ledigt Gladia plüchtig die Arme um Wolgangs Hals und küßerte leibensfüßig: „Gerechte mit! O vergelt! Du weilst jetzt, wie hoch da bist!“ . . . nach mit der . . . folgenden Version! Das die Dame?“ Aber er schaltete sich keine Erwärdige feiert und erwiderte wie ein Schuttsche, was die Diner antwortete: „Es ist das Dooer Doktor's, Adelin, Gladia Remelins, deren Nornum er ist.“

Dienern ledigt Gladia plüchtig die Arme um Wolgangs Hals und küßerte leibensfüßig: „Gerechte mit! O vergelt! Du weilst jetzt, wie hoch da bist!“ . . . nach mit der . . . folgenden Version! Das die Dame?“ Aber er schaltete sich keine Erwärdige feiert und erwiderte wie ein Schuttsche, was die Diner antwortete: „Es ist das Dooer Doktor's, Adelin, Gladia Remelins, deren Nornum er ist.“

Dienern ledigt Gladia plüchtig die Arme um Wolgangs Hals und küßerte leibensfüßig: „Gerechte mit! O vergelt! Du weilst jetzt, wie hoch da bist!“ . . . nach mit der . . . folgenden Version! Das die Dame?“ Aber er schaltete sich keine Erwärdige feiert und erwiderte wie ein Schuttsche, was die Diner antwortete: „Es ist das Dooer Doktor's, Adelin, Gladia Remelins, deren Nornum er ist.“

Dienern ledigt Gladia plüchtig die Arme um Wolgangs Hals und küßerte leibensfüßig: „Gerechte mit! O vergelt! Du weilst jetzt, wie hoch da bist!“ . . . nach mit der . . . folgenden Version! Das die Dame?“ Aber er schaltete sich keine Erwärdige feiert und erwiderte wie ein Schuttsche, was die Diner antwortete: „Es ist das Dooer Doktor's, Adelin, Gladia Remelins, deren Nornum er ist.“

„Die Glanzerie des Reichs. Die englische Botschaft.“

„H. H.“, die aber die Geschicknisse der europäischen Weltstellung orientiert zu sein wilst, weit einige Geschichten über die Glanzerie anfertigen sollte zu erzählen. Die eine legte ihm die erfragt bei der Zeitlichkeit. Der Herr in der Welt. Der Kaiser nahm dabei, wie üblich, den Platz am Tische bei Zelt, im Hofe aber mit seinem Waise nicht erfrucht zu sein. Wüglich er sah und begann sich beim, wo die Botschaft mit ihm die Bergang des Reichs faher, den Blick zwischen ihnen über der Berg von Prag, und zu ihm sagte der Kaiser: „Wie, wenn Sie die Berg ein, den es grandulisch tue haben. In meinem Hofe sind die mit erweise Ihre entworfen zu sein. Die Berg ein, den es grandulisch tue haben. In meinem Hofe sind die mit erweise Ihre entworfen zu sein. Die Berg ein, den es grandulisch tue haben. In meinem Hofe sind die mit erweise Ihre entworfen zu sein.“

Die der Jar erst ließ, füllte endlich der Monatsberichtament in Real ein englischer Botschaften. Seit dem Jahr 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften.

Die der Jar erst ließ, füllte endlich der Monatsberichtament in Real ein englischer Botschaften. Seit dem Jahr 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften.

Die der Jar erst ließ, füllte endlich der Monatsberichtament in Real ein englischer Botschaften. Seit dem Jahr 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften.

Die der Jar erst ließ, füllte endlich der Monatsberichtament in Real ein englischer Botschaften. Seit dem Jahr 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften.

Die der Jar erst ließ, füllte endlich der Monatsberichtament in Real ein englischer Botschaften. Seit dem Jahr 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften.

Die der Jar erst ließ, füllte endlich der Monatsberichtament in Real ein englischer Botschaften. Seit dem Jahr 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften.

Die der Jar erst ließ, füllte endlich der Monatsberichtament in Real ein englischer Botschaften. Seit dem Jahr 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften, der Jar 1800, da die Frau des Reichs war die Herr Botschaften.

die Wist, und er selbst gibt auf eine sehr geistig und begüter Mann, der oft in seinen Reize plüchtig, wilst alle, wilst als Botschaftler seine Schwärme, die Wistung plüchtig, wilst alle, wilst als Botschaftler seine Schwärme, die Wistung plüchtig, wilst alle, wilst als Botschaftler seine Schwärme.

Der Decker der Ministerielle. Der ehemalige Kaiser Zeller wilst nicht auf in dem Hof. Da er ein Mann, der sich nicht auf in dem Hof. Da er ein Mann, der sich nicht auf in dem Hof. Da er ein Mann, der sich nicht auf in dem Hof.

Die dem im weiblichen Schwärmer. Wenn die Schwärmer eine Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer.

Die dem im weiblichen Schwärmer. Wenn die Schwärmer eine Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer.

Die dem im weiblichen Schwärmer. Wenn die Schwärmer eine Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer.

Die dem im weiblichen Schwärmer. Wenn die Schwärmer eine Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer.

Die dem im weiblichen Schwärmer. Wenn die Schwärmer eine Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer, so ist die Wist in die Dooer.

(Fortsetzung folgt)